

Homburger Neueste Nachrichten

Anzeiger für Bad Homburg v. d. G. und Umgebung

Bezugspreis: Monatsabonnement R. 1.75 einschließlich
Erzählerlohn. Erscheint täglich werktags.

Taunus-Post—Homburger Lokalblatt

Anzeigenpreise: Die sechs Spalten: 43 mm breite Kompartimente
zelle kostet 15 Bfg., auswärts 20 Bfg., im Anklametel
92 mm breit 50 Bfg.

Fernsprecher Nr. 2707

Geschäftsstelle, Redaktion und Druckerei: Bad Homburg v. d. G., Dorotheenstraße 24

Postfachkonto: Frankfurt am Main 398 64.

Nr. 257

Montag, den 2. November 1931.

6. Jahrgang.

Das Junction. Stillhalteverhandlungen und Reparationskonferenz.

Berlin, 1. November.

Durch die Beratungen im Stillhalte-Ausschuß des Wirtschaftsbeirates ist der Austausch sowohl für die Stillhalteverhandlungen als auch für die Reparationskonferenz gegeben. Die aktuelle Bedeutung drückt sich schon dadurch aus, daß der Botschafter in Paris, von Hoersch, an den Beratungen teilnimmt, um die Auffassung der Regierung als auch der führenden Wirtschaftler und der Bankentziffern kennenzulernen. Als Sachverständige sind zu diesen Beratungen u. a. hinzugezogen Otto Wolff vom Wolff-Konzern sowie die Bankiers Wassermann, Seidels von der Berliner Handelsgesellschaft, Voeb (Wendelsjohn) und Geheimrat Bachem von der Arbeiterbank.

Wenn jetzt von Regierungsseite betont wird, daß vorerst das Hauptgewicht auf die Stillhalteverhandlungen gelegt wird, so geschieht das deshalb, weil diese Verhandlungen zeitlich vorangehen müssen.

Praktisch aber besteht ein unlösbarer Zusammenhang zwischen den Stillhalteverhandlungen und der Reparationsfrage, und dieses Junction ist auch in dem Baseler Sachverständigen-Bericht von Albert T. Wiggins und Walther T. Vanton zum Ausdruck gekommen. In diesem Bericht heißt es über die äußeren Verpflichtungen Deutschlands: Solange diese Verpflichtungen, sowohl die privaten als auch die öffentlichen, entweder eine dauernde laminarartige Erhöhung der ausländischen Schuld Deutschlands oder aber ein derartiges Mißverhältnis zwischen seiner Einfuhr und Ausfuhr hervorrufen, daß die wirtschaftliche Prosperität anderer Länder bedroht ist, werden die Geldgeber die Lage kaum als gefestigt oder dauernd ansehen. Solange die augenblicklichen oder zukünftigen Gläubiger Deutschlands nicht übersehen können, wie sich in dieser Hinsicht die künftige Lage Deutschlands entwickeln wird, besteht ein sehr ernstes Hindernis für die Gewährung neuer oder auch nur die Erneuerung bestehender kurzfristiger Kredite und für die Aufnahme einer langfristigen Anleihe.

Es heißt dann weiter, daß die Sachverständigen es für unbedingt notwendig halten, daß die Regierungen aller Länder der Welt vor Ablauf der Prolongationsperiode der Kredite, wie sie die Londoner Konferenz empfohlen hat, der Welt die Gewähr bieten, einmal, daß die internationalen politischen Beziehungen auf der Grundlage gegenseitigen Vertrauens, welches die unabänderliche Vorbedingung der wirtschaftlichen Erholung ist, aufgebaut sind, und ferner, daß die von Deutschland zu leistenden internationalen Zahlungen nicht die Aufrechterhaltung der deutschen finanziellen Stabilität gefährden.

Reparationskonferenz im Dezember.

Frankreich sucht zunächst Verständigung mit Deutschland.

Paris, 1. November.

Ministerpräsident Laval wird unmittelbar nach seiner Rückkehr mit verschiedenen europäischen Regierungen wegen der Ergebnisse seiner Washingtoner Besprechungen Fühlung nehmen, in erster Linie natürlich mit der deutschen Regierung, und es sei sogar möglich, daß er sich direkt mit Reichkanzler Brüning telefonisch in Verbindung setzen werde.

Sicher sei auch, daß die Londoner Regierung, als deren Vertreter Lord Reading kurz vor Laval's Abreise nach Amerika sich über den bevorstehenden Meinungsaustausch betreffend das Reparations- und Schuldenproblem in Paris unterrichtet hatte, wieder einen Delegierten nach Paris entsenden werde, um erneut Fühlung zu nehmen.

Das Schulden- und Reparationsproblem werde unverzüglich Gegenstand wichtiger Erörterungen und namentlich einer internationalen Konferenz sein, die wahrscheinlich im Dezember zusammentreten werde.

Laval Montag wieder in Paris.

Es steht nunmehr fest, daß der Dampfer „Osle de France“ mit dem französischen Ministerpräsidenten an Bord am Montagvormittag um 9 Uhr in Le Havre einläuft, so daß Ministerpräsident Laval und die französische Delegation gegen 13 Uhr in Paris eintreffen werden. Laval wird über das Ergebnis seiner Reise zunächst dem Ministerrat und alsdann den vereinigten Kammerausschüssen für Auswärtiges und Finanzen Bericht erstatten.

Stillhaltefrage zuerst.

Ausarbeitung eines Aktionsplanes. — Gegen Einfuhrbeschränkungen.

Berlin, 1. Nov.

Der Stillhalteauschuß des Wirtschaftsbeirates ist am Samstag in der Reichskanzlei zu seiner ersten Sitzung zusammengetreten. Der Kanzler hat außer den vier Hauptmitgliedern auch noch einige Spezialfachleute hinzugezogen. Besonders wichtig dürfte auch die Anwesenheit des Botschafters von Hoersch sein, der über die politische Seite des Problems besonders gut informiert ist.

Die Dringlichkeit dieser Stillhalteberatungen spiegelt sich deutlich in der Auslandspresse wider, die in erster Linie von dem Thema der kurzfristigen Schulden beherrscht wird. Das zeigt jedenfalls, wie notwendig es ist, einen überlegten Aktionsplan auszuarbeiten. Er wird im Prinzip darauf hinauslaufen müssen, daß die Kreditabzüge, die über die Stillhaltevereinbarungen hinausgehen, wirksam abgetrennt werden. Außerdem wird man die Möglichkeit einer rechtzeitigen Verlängerung des Stillhalteabkommens ins Auge fassen und überlegen müssen, ob nicht ein Teil dieser kurzfristigen Schulden in langfristige Anleihen umgewandelt werden kann.

Die neue bayerische Notverordnung.

Bereinfachung der Staatsverwaltung. — Bayern will ein Vorbild geben.

München, 2. Nov.

Die soeben erlassene zweite Verordnung zum Vollzug des Staatshaushalts umfaßt 51 Paragraphen und gliedert sich in vier Hauptteile.

Teil 1 sieht das Schulgeld in den staatlichen höheren Unterrichtsanstalten mit Wirkung vom 1. Oktober an auf 200 Mark jährlich (gegen jetzt 140 Mark) fest.

Der zweite Teil bringt in den Paragraphen 2—12 neue Bestimmungen zur Regelung der Beamtenbesoldung, die im wesentlichen Änderungen der Reichsnotverordnung vom 6. Oktober auf Bayern übernehmen. Vorgehen ist u. a. eine Gehaltskürzung um ein Prozent ab 1. November für die von der Kürzung für die ledigen und kinderlosen Beamten vom 26. August nicht betroffenen Beamten, ferner eine Kürzung der Bezüge der Beamtenanwärter ab 1. September 1931, der Hochschulassistenten und der Hilfsgeistlichen. Eine Sonderregelung wird für Militäranwärter getroffen.

Der dritte Hauptteil regelt in den Paragraphen 13 bis 43 die Durchführung der Pensionskürzung entsprechend der Reichsregelung, jedoch schon ab 1. November gegenüber dem 1. Januar 1932 beim Reich, wofür in Bayern eine Freigrenze für jede Pension unter 1500 Mark festgelegt wird. Die Ruhestandsbezüge der Hochschulprofessoren werden um 10 Prozent gekürzt.

Der wichtigste Teil der Verordnung bringt in den Paragraphen 44—51 die Maßnahmen zur Weiterführung der Vereinfachung und Verbilligung der Staatsverwaltung.

Darnach werden aufgehoben: Das Staatsministerium für Landwirtschaft und Arbeit, das Oberlandesgericht Augsburg, die Landgerichte Fürth, Neuburg a. d. Donau und Straubing. Die Regierungsbezirke von Niederbayern und der Oberpfalz werden mit dem Sitz der Kreisregierung in Regensburg zusammengelegt, die Regierungsbezirke von Oberfranken und Mittelfranken vom 1. Januar 1933 ab mit dem Sitz der Kreisregierung in Ansbach ebenfalls vereinigt. Weitere Zusammenlegungen betreffen die landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften und die Landesversicherungsanstalten der vier genannten Kreise.

Bis zum 1. April 1933 sind weiterhin 24 Amtsgerichte, acht Bezirksämter, drei Bauämter, 10 Messungsämter und zwölf Forstämter und Forstamtsaufstellungen aufzuheben, die durch Verordnungen des Gesamtministeriums bestimmt werden.

Darüber hinaus wird man auch die grundsätzlichen Fragen nicht übergehen, die die Basis des ganzen Kredit- und Stillhalteproblems bilden, wie sie ja im Vanton-Bericht mit aller Eindringlichkeit behandelt worden sind.

Es geht nicht an, daß die Ausfuhr Deutschlands, die schließlich die Voraussetzung unserer Kreditfrage ist, dadurch geschmälert wird, daß eine Reihe von Staaten jetzt Sonder-vorteile handelspolitischer Art herauszuschlagen sucht.

Der Ausschuss muß aber auch die Wege zeigen, auf denen diese Forderungen wirksam abzuwehren sind. Die Beratung dieser Dinge wird etwa bis Mitte dieser Woche dauern. Vorher können die anderen Ausschüsse schon deshalb nicht zusammengestellt werden, da dieselben Persönlichkeiten in verschiedenen Ausschüssen tätig sein müssen, so z. B. der Reichsfinanzminister und der Reichsbankpräsident. Unter diesen Umständen hat der Kanzler es für richtig gehalten, die Arbeit zunächst auf die Stillhaltefrage zu konzentrieren.

Hoersch nach Paris zurückgekehrt.

Berlin, 2. Nov. Botschafter v. Hoersch hat Berlin verlassen, um nach Paris zurückzukehren. Für den kommenden Dienstag ist eine Unterredung zwischen ihm und dem am Montag von seiner Amerikareise zurückkehrenden Ministerpräsidenten Laval angesetzt.

Die Behördenvereinfachung wird im Dauerzustand eine Einsparung von zwei bis drei Millionen Mark jährlich ergeben, die sonstigen Maßnahmen werden im Ertrage auf etwa vier Millionen Mark veranschlagt.

Der Verordnung ist eine Begründung beigegeben, die die politischen und sachlichen Notwendigkeiten der Sparmaßnahmen, mit denen Bayern ein Vorbild geben will, unterstreicht.

Zentrum und Nationalsozialismus.

Eine Rede des Prälaten Dr. Schreiber.

Münster, 1. November.

Ueber die neue Reparationskonferenz und den Nationalsozialismus sprach in einer Zentrumsversammlung Dr. Schreiber. Die Entwicklung des Besuches Laval's in Washington führe zu der neuen Reparationskonferenz, die im übrigen weit besser sei als eine Verlängerung des Hooverjahres. Letztere würde die Gefahr weiterer Kreditabzüge bedeuten. Die Reparationsfrage sei fast schon in die zweite Linie gedrängt worden, denn weit wichtiger als sie sei die Abtragung der Privatschuldenverpflichtungen Deutschlands.

Deutschland werde an dem Grundbaue einer opferfreien Revision mit aller Kraft festhalten müssen. Ein Ostlocomotive sei für Deutschland völlig unmöglich. Wer die Sicherheit wolle, der müsse abrücken. Für Frankreich bestünde die beste Sicherheit in reiflicher Verständigung mit Deutschland.

In der heutigen Lage sei der selbstmörderische Kleinkrieg in Deutschland wenig verständlich. Die „Harzburger Parteien“ trenne eine Kluft. Der offene Brief Hitlers an Brüning sei ein Dokument der Selbstbesinnung, in dem der Wille zu einer positiv gerichteten Regalität ausgedrückt sei.

Für ein Zusammengehen Brüning's mit Hitler sei zunächst eine innere Umkehr der im Nationalsozialismus herrschenden Meinungen erforderlich, eine wirkliche Scheidung revolutionärer und positiver Arbeit der Geister. Es müßten auch Garantien für eine regierungsfähige und ausgeglichene Politik in der Zukunft gegeben werden, die bis jetzt wahrhaftig noch nicht vorhanden seien.

Es sei die Frage, ob der Nationalsozialismus künftig statt einer Politik der Fußtritte eine Politik der moralischen Eroberung vorziehen werde. Das Zentrum denke jedenfalls nicht daran, sich so leicht von den National-

sozialisten behandeln zu lassen, wie es die Deutschnationalen auf sich nahmen. Als sich wäre eine starke nationale Front aller Deutschen nur erwünscht. Ein starkes politisches Deutschland sei für die Politik des Schicksalsjahres 1932 notwendig.

Handelsvertragsverhandlungen.

Deutschland—Italien—Schweiz.

Berlin, 1. November.

Der deutsch-italienische Handelsvertrag gibt seit längerer Zeit zu Beanstandungen Anlaß. Die Verhandlungen, die in dieser Frage zwischen der deutschen und italienischen Regierung geführt worden sind, dürften nunmehr dazu führen, daß eine gewisse Revision des deutsch-italienischen Handelsvertrages ins Auge gefaßt wird. Wie verlautet, ist beabsichtigt, eine deutsch-italienische Abordnung einzusetzen, die diese Frage klären soll.

Die deutsch-schweizerischen Handelsvertragsverhandlungen werden nach den neuesten Nachrichten wieder günstiger beurteilt. Es erscheint nicht ausgeschlossen, daß doch noch eine Einigung zwischen Deutschland und der Schweiz in den strittigen Fragen erzielt wird.

Der große Schuldenplan.

Die Reparationsverhandlungen sind in vollem Gange. Offiziell freilich beschäftigt man sich noch mit diplomatischen Fühlungsnahmen, mit Vorbereitungen. Offiziell weiß man noch nicht, welche Methode angewandt werden wird, um die Reparationen als Belastung der deutschen Zahlungsbilanz auch nach dem Ablauf des Schuldenscheiters aus der Welt zu schaffen. Aber im kleinen Kreis der Beteiligten, gleichviel ob es sich um Schuldner oder Gläubiger handelt, weiß man doch bereits das Ziel, zu dem diese Fühlungsnahmen führen müssen, und das ganz unabhängig von der Beratungsmethode erreicht werden muß. Ob der Weg sofort über eine große politische Konferenz führen wird, die allein die Vollmachten haben würde, eine radikale Lösung vorzunehmen, ob der Umweg über den Mechanismus des Youngplans eingeschlagen werden muß, wird dieses endgültige Ziel nicht verändern können. Die Sachverständigen der Baseler Bank für internationale Zahlungen haben schon im August die Parole ausgegeben, daß die privatwirtschaftliche Verschuldung Deutschlands und die politische Verschuldung mit Reparationen nicht wie bisher als getrennte Probleme betrachtet werden dürfen. Sie haben klargestellt, daß die Unruhe im deutschen Kreditmarkt entstanden ist, weil vor allem die privaten Kreditgeber über die Höhe der politischen Verpflichtungen Deutschlands beunruhigt waren. Die Baseler Sachverständigen haben eine Parole ausgegeben, die in der künftigen Debatte nicht mehr verschwinden darf, die Parole, daß Kredit- und Reparationsfragen zusammengehören und daß die Reparationen nur in dem Umfang eine Berechtigung haben, in dem sie neben den Privatkrediten aus deutschen Wirtschaftsüberschüssen gezahlt werden können.

Für die deutsche Politik und die deutsche Wirtschaft ergibt sich also als Vorbereitung auf die neue Reparationskonferenz, die zugleich eine Kreditkonferenz sein muß, die Notwendigkeit, nachzuprüfen, welche Zahlungsmittel Deutschland zur Verfügung stehen, und in welchem Umfang diese Zahlungsmittel durch private Kreditverpflichtungen gebunden sind. Diesem Zweck dienen bereits die Erhebungen, die zum ersten Male in der Nachkriegszeit die Reichsbank während der letzten Wochen über den Umfang der ausländischen Privatkredite, Anleihen, Beteiligungen und Anlagen angestellt hat. Die Erhebungen haben zu einem überraschenden Ergebnis geführt. Man muß heute mit 28 bis 29 Milliarden RM deutscher Privatverschuldung an das Ausland rechnen, statt, wie man noch bis vor wenigen Monaten annahm, mit etwa 23 Milliarden RM. Für die laufenden deutschen Zahlungsverpflichtungen spielt es dabei eine ausschlaggebende Rolle, daß die ausländischen kurzfristigen Kredite in den Stillhalteverträgen nur unter der Voraussetzung bis Ende Februar gesichert werden konnten, daß man eine 15prozentige Verzinsungspflicht übernahm gegenüber einem früheren Durchschnittszins von etwa 10 Prozent. Die laufende Zahlungspflicht für kurzfristige Kredite hat sich also allein durch diese Zinssteigerung um ein Drittel gesteigert. Rechnet man, daß für die kurzfristigen Kredite etwa 1800 Millionen RM jährlich aufgebracht werden müßten, so kommt man mit weiteren 150 Millionen für ausländische Beteiligungen und Anlagen, mit rund 200 Millionen für langfristige Auslandsanleihen und weiteren 200 Millionen als Zinsendienst für die Dames- und Younganleihe auf eine laufende Gesamtverschuldung Deutschlands von etwa 2,4 Milliarden RM. Diese Ziffer ergibt sich lediglich aus den Verpflichtungen, die unter dem jetzigen Zustand bestehen, d. h. also ohne daß die eigentlichen Reparationsleistungen in Betracht gezogen waren.

Welche Aktivposten stehen nun in der deutschen Bilanz diesen Passivposten gegenüber? Man kann auf etwa 2 Milliarden Ueberschüsse aus dem deutschen Handel rechnen. Man kann weiter annehmen, daß aus deutschem Auslandsguthaben etwa 400 Millionen Zinsen nach Deutschland zurückfließen. Dieser Ertrag der deutschen Auslandsguthaben bewegt sich von neuem die Un Sinnigkeit der hohen Zinsen, die Deutschland für seine Auslandskredite zahlen muß. Denn die deutschen Auslandsguthaben betragen rund 10 Milliarden und bringen nur 400 Millionen ein, während die ausländischen kurzfristigen Kredite in Deutschland, die vielleicht auf etwa 12 Milliarden geschätzt werden können, Zinsen in Höhe von 1800 Millionen Mark bringen. Jedenfalls belaufen sich die Aktivposten der deutschen Wirtschaft nur auf den gleichen Betrag, der für die Verzinsung der ausländischen Guthaben aufgewandt werden muß. Man hat in früheren Jahren die Unstimmigkeit zwischen Aktivposten und Passivposten, die sich daraus ergab, das weitere 1½ Milliarden für Reparationen aufgewandt werden mußten, durch die Aufnahme immer neuer Auslandskredite auszugleichen gesucht. Nachdem diese ausländischen Kreditmöglichkeiten verschlossen sind, muß man für die deutschen Zahlungen mit den tatsächlich vorhandenen Einnahmen auskommen, eben mit jenen 2,4 Milliarden Mark. Dabei ist

in der Bilanz für Reparationen kein Platz. Jede Bewilligung auch nur kleiner Reparationsraten müßte automatisch den Zusammenbruch der deutschen Zahlungsbilanz zur Folge haben. Die kommende Reparations- und Kreditkonferenz wird also einmal die Reparationen als ein Moment der wirtschaftlichen und kreditpolitischen Unruhen beseitigen müssen, sie wird aber außerdem dafür sorgen müssen, daß Deutschland im Rahmen seiner wirtschaftlichen Einnahmen auch die Möglichkeit gegeben wird, allmählich die vorhandenen Kredite zu tilgen. Zu diesem Zweck muß die unsinnige Zinshöhe für die jetzt vorhandenen Auslandskredite abgebaut werden. Eine 15prozentige Verzinsung dieser Kredite ist durch keinen Grund gerechtfertigt, sobald die Unsicherheit über die politischen Schulden Deutschlands beseitigt ist. Eine durchgreifende Lösung der Reparationsfrage auf der Grundlage eines großen gemeinsamen Schuldenplanes wird deshalb allein den Weg freimachen können zu einer allmählichen Entlastung Deutschlands auch von den privaten Schulden und zu einer Befriedigung der privaten Kreditgeber.

Maßnahmen für jugendliche Erwerbslose.

Ein Erlass des Reichsarbeitsministers.

Berlin, 1. November.

Der Reichsarbeitsminister hat an die obersten Sozialbehörden der Länder einen Erlass gerichtet, in dem er sich mit den Maßnahmen für die jugendlichen Arbeitslosen befaßt. In dem Erlass heißt es u. a.:

Die außergewöhnlich schwere, langandauernde wirtschaftliche Krise hat auch Hunderttausenden von jugendlichen Beschäftigten und Verdiensten genommen. Ihre Zahl wird im kommenden Winter mit der Verschlechterung der Arbeitsmarktlage noch weiter beträchtlich zunehmen.

Das Schwerkraft der Arbeit, die an den Jugendlichen zu leisten ist, wird bei den örtlichen Stellen liegen müssen, die allein das für den Bezirk Notwendige und Mögliche zuverlässig beurteilen können. Wo solche Gemeinschaftsarbeit bisher nicht in die Wege geleitet ist, werden die Arbeitsämter sich dafür einsetzen, daß alle an der vorliegenden Aufgabe beteiligten Kreise beschleunigt zur Inangriffnahme der notwendigen Maßnahmen zusammen treten.

Die Zusammenfassung der örtlichen Arbeitsgemeinschaften wird sich nach den besonderen örtlichen Verhältnissen richten müssen, insbesondere wird die Beteiligung des Arbeitsamts und der Berufsschule, des Jugendamts und des Wohlfahrtsamts sowie von Vertretern des Volksbildungswesens, der Jugendpflege, geeigneter Jugendorganisationen und der freien Wohlfahrtspflege geboten sein. Ich darf hierbei annehmen, daß im Hinblick auf das gemeinsame bedeutungsvolle Ziel und die gegenwärtige Notzeit unfruchtbar Erörterungen über Zuständigkeitsfragen zurückgestellt und Reibungen vermieden werden.

Es wird Aufgabe der gemeinsamen Zusammenarbeit sein, für die Erlassung eines möglichst großen Kreises von Jugendlichen Sorge zu tragen, die Veranstaltungen aller Träger planmäßig aufeinander abzustimmen und das Lehrprogramm so vielseitig zu gestalten, daß ein Anreiz zur Beteiligung geschaffen wird, der die Ausübung eines Zwanges auch dort entbehrlich macht, wo er nach Lage der gesetzlichen Bestimmungen ausgeübt werden könnte. Dieses Ziel wird am besten durch eine Verbindung beruflicher Schulungsmöglichkeiten mit solchen jugendpflegerischen Charakter und innerhalb der beruflichen Maßnahmen wiederum dadurch zu erreichen sein, daß dem jugendlichen Arbeitslosen in erster Linie die Möglichkeit praktischer Betätigung in der Werkstatt geboten wird.

Kleine politische Meldungen.

Empfänge beim Reichspräsidenten. Der Reichspräsident empfing den deutschen Gesandten in Dublin, Dr. von Dehn-Schmidt, und den neugewählten Präsidenten des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, Dr. Krupp von Bohlen und Halbach.

Verbindlichkeitsklärung im Reichsbahnstreit. Im Lohnstreit bei der Deutschen Reichsbahngesellschaft ist der Schiedsspruch vom 27. Oktober 1931 im öffentlichen Interesse für verbindlich erklärt worden.

Einspruch des braunschweigischen Innenministers. Wie der braunschweigische Innenminister Klages der „Braunschweigischen Landeszeitung“ mitteilt, hat er gegen die Ausbreitung des Verboles des „Volksfreund“ Widerspruch erhoben.

Lohnkürzung bei einer amerikanischen Eisenbahngesellschaft? Die Forderung der Eisenbahngesellschaft New York Central Railroad überhandelt mit ihrem Personal, damit dieses sich freiwillig mit einer Kürzung der Löhne um 10 Prozent einverstanden erklärt.

Zensur im Memelland.

Örtliche Pressefreiheit.

Memel, 1. November.

In Litauen wütet der Zensurstift besonders rücksichtslos auch in der deutschen Minderheitenpresse. Da die Zeitungen gezwungen sind, keine Zensururteile zu lassen, helfen sie sich durch passende Einschlebung.

Die erste Seite des uns vorliegenden „Memeler Dampfboots“ beginnt mit „Spinat und Eier gebacken“ und fährt fort: „Wenn das Kind nicht essen will — Belegte Brötchen — Zweimal wöchentlich Spinat — die reinigende Wirkung von Bohnenwasser“ usw. Nr. 131 desselben Blattes wollte die Leser unterrichten über den „Erfolg der Memelbeschwerde“; das gelang aber nur ein Stück weit, dann strich der Zensor, und die Lücken wurden mit folgenden Notizen gefüllt: „Alle Blechbösen verwarbelen sich in Zierrat — Gelschirr und Bestecke — Heringsgeruch an den Händen — Dampfer Geruch im Eischrant“. Ähnlich erging es einem Artikel „Wie der „Relewis“ fällt“ in Nr. 137 des „Dampfbootes“. Da wurden die Lücken ausgefüllt mit „Zwiebeln in jeder Art geossen — Zitronen — Hände, die durch Schälen von Kartoffeln ... — Semmeln am backfreien Sonntag“. Ein Artikel über „Professor Maier“ wurde gestrichen und die Stelle ausgefüllt mit denselben „Zwiebeln in jeder Art geossen“, mit „Nustorten, Zitronen und Nustringen“. In der gleichen Ausgabe sollte mitgeteilt werden, was „Abgeordneter Gubba über Genf“ zu berichten hatte. Statt dessen wurde in der Zensururteile den Lesern eifrigst serviert: „Kleine Nustuchen, belegte Brötchen, Semmeln am backfreien Sonntag“ usw.

Mißstimmung im Wirtschaftsbeirat.

Die Gewerkschaftsvertreter protestieren.

Berlin, 1. November.

Die Vertreter der Gewerkschaften im Wirtschaftsbeirat der Reichsregierung haben sich beim Reichskanzler Dr. Brüning darüber beschwert, daß kein Vertreter der Arbeitnehmer in den Unterausschuß für das Stillhalte-Abkommen berufen wurde, der seine Arbeiten unter dem Vorsitz des Reichskanzlers am Sonnabend begonnen hat.

Der Reichskanzler hat den Gewerkschaften zugesagt, daß er Sachverständige aus ihren Reihen auch zu diesen Verhandlungen hinzuziehen werde.

Im übrigen sind sich die Gewerkschaftsvertreter dahin einig geworden, innerhalb des Wirtschaftsbeirats möglichst gemeinsam aufzutreten.

Die Verhandlungen über die Stillhaltung.

Die Verhandlungen des Stillhalte-Ausschusses des Wirtschaftsbeirats werden die nächsten Tage in Anspruch nehmen. Der Ausschuss hat am Sonnabend unter dem Vorsitz des Reichskanzlers seine erste Sitzung abgehalten. Entsprechend der Ankündigung der Regierung ist der Ausschuss noch durch einige Sachverständige ergänzt worden, die hauptsächlich aus der Bankwelt genommen worden sind. Durch Hinzuziehung eines Vertreters der Arbeiterbank ist hierbei auch den Wünschen der Gewerkschaften auf Beteiligung an den Arbeiten des Stillhalteauschusses entsprochen worden.

Die Reichsregierung hat Wert darauf gelegt, daß zunächst der Stillhalteauschuss zusammentritt, da sie angesichts der Tatsache, daß das Stillhalteabkommen am 1. März abläuft, diese Frage als besonders vordringlich ansieht.

Die Aufnahme der weiteren Ausfuhrarbeiten des Wirtschaftsbeirates hängt von dem Gang der Beratungen im Stillhalteauschuss ab, da die maßgebenden Mitglieder des Stillhalteauschusses, namentlich die Kabinettsmitglieder, auch an den anderen Ausschüssen teilnehmen müssen und das bei gleichzeitigem Gange der Ausschüsse nicht möglich ist.

Um das Korridorproblem.

Eine Neuerung Mussolinis.

Königsberg, 1. November.

In der „Königsberger Allgemeinen Zeitung“ wird Mussolinis Standpunkt in der Frage des polnischen Korridors mitgeteilt.

Es sei seit längerer Zeit die Ueberzeugung des Duce gewesen, daß der Korridor einen wunden Punkt auf der europäischen Landkarte darstelle, der dauernd internationale Beunruhigung verursache und noch ernste Schwierigkeiten bereite. Die Gründe für diese Ansicht Mussolinis lägen in der Tatsache, daß der Korridor Deutschland in zwei Teile zerfalle, schwierig zu lösende Probleme für die deutsche Regierung schaffe und einen Zustand ständiger Erbitterung zwischen Deutschen und Polen herbeiführe.

Beginn der Abrüstungspause.

Vorbehalte einzelner Regierungen.

Genf, 2. Nov.

Am 1. November begann die Rüstungspause, die die Septemberversammlung des Völkerbundes nach eingehender und bewegter Debatte im Abrüstungsausschuß der Völkerversammlung beschlossen hat. Die Regierungen wurden erlucht, bis zum 1. November 1931 zu erklären, ob sie bereit seien, einen Rüstungstillstand für die Dauer eines Jahres anzunehmen.

Fast alle Regierungen weisen in ihrer Antwortnote auf die Vorbehalte hin, unter denen sie den Rüstungstillstand annehmen; so erklären z. B. Frankreich, die Schweiz, Japan, Lettland, Belgien ausdrücklich, daß ihre Zustimmung nur für den Fall gelte, daß auch ihre Nachbarstaaten den Rüstungstillstand annähmen.

Braunschweig gegen den Reichsinnenminister.

Der „Volksfreund“ kann noch nicht erscheinen.

Braunschweig, 2. Nov. Wie der hier erscheinenden sozialdemokratischen Zeitung „Der Volksfreund“ vom Braunschweigischen Minister des Innern mitgeteilt wird, darf sie vorläufig nicht erscheinen, obwohl das vor kurzem ergangene Verbot vom Reichsinnenminister auf zehn Tage verlängert wurde. Der braunschweigische Minister des Innern hat nämlich gegen diese Entscheidung des Reichsinnenministers den 4. Straßensatz des Reichsgerichtes angerufen. Er steht auf dem Standpunkt, daß, da somit eine rechtsgültige Entscheidung nicht vorliege, ein Weitererscheinen der Zeitung noch nicht ausgeschlossen werden könne.

Saffran und Ripnik begnadigt.

Berlin, 2. Nov. Die im März d. J. wegen Mordes und Brandstiftung zum Tode verurteilten Saffran und Ripnik sind vom preußischen Staatsministerium begnadigt worden.

Die beiden hatten einen Mörder ermordet, die Leiche in ihr Auto gelegt und dieses verbrannt, um eine hohe Versicherungssumme zu erhalten. Die Begnadigung wird damit begründet, daß das Urteil nur aufgrund von Indizienbeweisen gefällt wurde.

Explosion in einer Kohlengrube.

Zehn Tote. — Bergungsarbeiten unmöglich.

London, 2. November.

Eine schwere Explosion, die sich auf der Bowhill-Zechen in der Grafschaft Shropshire (Schottland) ereignete, forderte zehn Menschenleben. Es gelang noch nicht, die Leichen zu bergen. Mit Ablösung wurde viele Stunden lang gearbeitet, um an die eingeschlossenen Bergleute heranzukommen, aber das Ausströmen tödlicher Gase machte den Abbruch der Rettungsarbeiten erforderlich, so daß die ganzen Anstrengungen vergeblich waren.

Die Rettungsmannschaft konnte durch einen anderen Schacht ins Freie gelangen. Ueber die Ursachen der Explosion ist noch nichts Näheres bekannt.

Kauft bei unseren Inferenten!

Aus Bad Homburg und Umgebung

Neues über die Edelpelzjerzucht.

Die Edelpelzjerzucht hat seit einigen Jahren in immer weiteren Kreisen Eingang gefunden. Das statistische Jahrbuch für das Deutsche Reich 1931 bringt erstmalig über Edelpelzjerfarmen und Edelpelzjerbestände eine Statistik. Zu Anfang Februar 1931 gab es im Deutschen Reich 1073 Farmen, davon in Preußen 577, Bayern 254, Hessen 29, Hessen-Nassau 22. An Edelpelzjeren gab es in Deutschen Farmen 8593 Silberfuchs, 308 Blauschne, 7019 Nerze, 932 Waschbären, 1926 Sumplbiber, 70 Biber, 90 Skunks, 50 Opposum, 94 Silberdachse, 136 Steinmarder, 52 Baummarder, 315 Stisse und 1508 Karakulschafe. Ein zusammenfassender Ueberblick über die Deutsche Edelpelzjerzuchtbewegung ist auf diese Weise ermöglicht. Die Silberfuchs- und Nerzzucht steht an erster Stelle. 467 Silberfuchs- und 441 Nerzfarmen sind vorhanden.

Wir hatten in Deutschland an Pelzen und Pelzwaren eine Einfuhr 1930. von 1850 Tonnen im Werte von 74.24 Millionen und eine Ausfuhr von 3037 Tonnen im Werte von 232.92 Millionen. Im letzten Herbst wurden allein dem norwegischen Silberfuchszüchlerverband 41.534 Pelzen zur Abfuhr vorgelegt. Dabei hat Norwegen nur 2809.546 Einwohner. Eine nennenswerte Beeinflussung des Weltmarktes durch die Deutsche Farmproduktion kommt vorerst noch nicht in Frage. In Nordamerika gibt es einzelne Pelzjerfarmen mit einem größeren Tierbestand, als der aller deutschen Farmen zusammen genommen. Nerzjer werden jährlich etwa 1/2 Million verbraucht. Kein Zeitalter hat aber jemals eine so große Nachfrage nach Pelzen aller Art gebracht, wie das gegenwärtige. Die Pelzmode hat überall Eingang gefunden und wird nie ihre große Bedeutung verlieren wegen der unerschöpflichen Pelzjer. Die Ueberführung der Träger jener hochbegehrten „Edelpelze“ in den Hausjerzustand, ihre systematische Zucht ist in Pelzjerfarmen notwendig.

Die Edelpelzjerzucht des Reichsbundes Deutsche Edelpelzjerzüchter in Darmstadt vom 24.—27. 10. 31 im Bürgerhof zeigte, daß der Reichsbund in der Hauptsache die Zucht der Deutschen Pelzjer fördert, aber auch alle anderen zur Zucht geeigneten Pelzjer. Etwa 150 Pelzjer waren in Darmstadt ausgestellt, darunter je 30 Nerze, Stisse und Nutria, 15 Marder, 4 Silberfuchs, verschiedene Fretchen, Waschbären, Opposum, Wildschafe, Kreuzungsfuchs u. dgl. Naturgemäß überwiegen die Pelzjerträger, welche in der Gefangenschaft leicht züchtbar sind, wie Nerze, Nutria, Waschbären und Silberfuchs.

Die 1. Taunus-Nerz-Farm Bad Homburg.

die seit 1927 besteht und hauptsächlich die Nerz-Hochzucht aus erstklassigen hochprämiierten Züchtlern und deren Nachkommen betreibt, erhielt auf sämtliche ausgestellte Tiere einen ersten Preis und einen Ehrenpreis und Ueferle außerdem den besten Nerz der Ausstellung. Die ausgestellten Tiere der Silberfuchs- und Nutriazucht, die jetzt auch auf der 1. Taunus-Nerz-Farm betrieben wird, erhielten dieselben Preise.

Auch die aus dieser Stammsfarm hervorgegangenen Zuchtprodukte der Farmen in Obererlenbach, Wiesbaden, Heidenbergen erhielten erste Preise.

Wenn man einen Einblick hat in die 1. Taunus-Nerz-Farm, versteht man sehr gut, daß die bisherigen Auszeichnungen: Edelpelzjer-Ausstellung Berlin 1929: vier 1. Preise, zwei 2. Preise, zwei Ehrenurkunden, — Edelpelzjer-Schau Bremerhaven 1930: zwei 1. Preise, zwei 2. Preise und Ehrenpreis — D. V. Edelpelzjerzucht Ausstellung Berlin 1930: drei 1. Preise, Ehrenpreis, ein 2. Preis — 2. Internationale Ausstellung Mailand 1931: 1 Preis goldene Medaille — voll berechtigt sind, daß sich das Zuchtmaterial immer mehr vervollkommen hat und der unermüdliche Eifer des Farmbesizers und seiner tapferen Frau, die keinerlei Mühe scheut, wohl belohnt wird, auch durch den neuen Erfolg in Darmstadt.

Die in unserer Gegend führende 1. Taunus-Nerz-Farm hat einen sehr guten Ruf, besonders in Hochreisen. Wer z. B. die führende Zeitschrift liest, — das ist jedem Anfänger dringend zu raten, der sich mit Pelzjerzucht befassen will —: „Der Deutsche Pelzjerzüchter“ München C 2 Verlag G. & W. Mayer Sparkassenstr. 11, weiß, daß wertvolle Beiträge über Zuchtfragen u. dgl. aus der 1. Taunus-Nerz-Farm stammen. Diese erlaubt auch sonst allen Interessenten bereitwilligst Auskunft. Im Laufe dieses Jahres waren über 500 Interessenten auf der Farm, diese liegt am Fuße der Saalburg, unweit der Karlsbrücke und kann nach Anmeldung besichtigt werden.

Voraussetzung einer rentablen Pelzjerzucht ist: Verwendung von nur erstklassigem Zuchtmaterial, Anlage der „Farm“ am geeigneten Orte und in zweckentsprechender, dabei nicht zu kostspieliger Weise, Sicherstellung der notwendigen Futtermittel, und vor allen Dingen: Kenntnis der betreffenden Zuchtwege.

Wer schon Tierzüchter ist, wird sich rasch auch in das Gebiet der Pelzjerzucht einarbeiten. Der übliche Neuling muß mit einer gewissen Vorkenntnis rechnen und darf sich nicht zuviel auf einmal vornehmen.

Pelzjerzüchter wird man, unter Voraussetzung einer gewissen Veranlagung und Vorliebe, nur durch praktisches und theoretisches Studium. Zu ersterem bietet sich auf zahlreichen Farmen und durch stete Fühlungnahme mit den anderen Züchtlern — Anschluß an die Verbände — Gelegenheit. Die theoretische Ausbildung gründet sich vor allem auf das Studium der Pelzjerzucht, Presse und

der von anerkannten Fachleuten geschriebenen Handbücher wie sie u. a. obiger Verlag herausgibt, der durch Spezialisierung auf dieses Fachgebiet sich Weiruf erworben hat.

Die Winternahrung unserer Standvögel.

Unsere lieblichen Spechte, die Waldzimmerleute, leben in der Hauptsache von Kerbtieren, also von Holzinsekten und deren Larven, die sie durch Schnabelhiebe aus kranken Baumstämmen heraussaubern; besondere Liebhaber sind sie von Ameisen, Klemmern — so benannt, weil sie stark zwicken können, — die von den Spechten in großer Anzahl vertilgt werden. Die Vögel, die wir im Winter in Klemmerhäusern im Walde finden, rühren in der Hauptsache von den Spechten her. Die Klemmer ziehen sich im Winter tief in ihre Höhlen zurück. Die Spechte nehmen aber auch gern Baumstämme zu sich und sie bevorzugen namentlich solche, die von einer festen Hülle umgeben sind, wie Rasse, Eichen, Buchen und Kirschen. Von einer Not der Spechte im Winter kann daher nicht gesprochen werden; auch sammeln sie im Herbst gern Vorräte für den Winter. Daß es den Spechten im Winter gut geht, können wir auch aus ihrem verzierten Lachen schließen, das wie kist, kist, kist klingt. Nicht so gut wie die Spechte sind im Winter die lieblichen und so außerordentlich nützlichen Weissen namentlich dann daran, wenn starker Raubreiz die Rinden der Bäume erhärtet und sie mit ihren dünnen Schnäbeln nicht in der Lage sind, die Baumrinde auszuheben und die schädlichen Kirschenrinne, Kirschenrinne, Eichenwidler, Blattwespen usw. zu verzehren. Für Spedfütterung sind sie ganz besonders dankbar. Zu den Weissen gehört auch der Kleiber, auch Nusspuder, Spechtmelze und Baumrüttler genannt. Nüsse, besonders Haselnüsse, Eichen, Nadelholzjährlinge, Hans und Sonnenblumenkerne bilden die Lieblingsnahrung des Nusspuders. Im Notfall nimmt er auch mit Hafer und Gerste füttert. Der Baumrüttler oder Stichelknäbler tut im Winter mit seiner Ernährung auch nicht leicht, da er mit seinem stark gekrümmten Schnabel nicht bis tief in die Rinde hineinkommen kann, in die sich Insekten und Spinnen im Winter zurückgezogen haben. Von den Lerchen ist nur die Haubenlerche oder Schopflerche ein ausgesprochener Stand-, manchmal auch Strichvogel, der sich in der Hauptsache von Samen aller Art ernährt, doch frisst er auch Kirschen, Spinnen und kleine Käferchen. Wenn Schnee die Felder bedeckt, dann treffen wir den angenehmen Sommerlanger und Nachzügler in der Nähe bewohnter Orte, wo er Stroh- und Rehrichthäuser einen Besuch abstattet. Bei hohem Schnee trippelt die Haubenlerche auf den Strahlen der Städte und Dörfer vor uns her und bildet mit ihrer spitzen Haube ein gar liebliches Bild.

Deutsche Kartoffeln nach England!

In einer schottischen Zeitung werden Beobachtungen darüber, wie holländische Händler in Deutschland den Preis für Kartoffeln drücken, u. a. in folgendem Bild wiedergegeben: „Während du mit tief in den Taschen vergrabenen Fäusten in den Tag fährst, klingelt Mister van de Bär oder Mister van de Berg am Telefon und verhandelt... rüchloslos formen sich die Worte, die ich vernommen: „Nicht aber achzig, ummöglich, nein, höchstens neunzig, mein letztes Wort“. Und ein deutscher Bauer muß „ja“ sagen, weil am Tor der Pleitegeier mit den Klügeln schlägt, an die Schulden erinnert, die von Jahr zu Jahr steigen. Die Herren Schildbamp und Diebold aus Holland sitzen in der Diele des ersten Hotels in N. und erwarten die Jochen aus der Fernsprechstelle tretenden Herren van de Bär und van de Berg, um ihren teils sechs Wochen begonnenen Kartoffelfeldzug, der sich bis zum Frühjahr hinziehen soll, weiter fortzusetzen. Fremde kommen und holen sich, was man ihr entzieht; die Gemeinden können demo billig die Kartoffeln vom Bauer bekommen und dem deutschen Arbeiter den Zentner mit 0.80 Mark verkaufen, aber nein, es müssen Holländer kommen und unsere Erde nach England verkaufen...“

Gemeindefeier des Reformationsfestes in der Erlöskirche. Eine zahlreiche Zuhörerschaft hatte sich am Sonntagabend in der Erlöskirche versammelt, um das Reformationsfest zu feiern. Der gemischte Kirchenchor sang eine Motette von Voles über des Reformators Dr. Martin Luther heroisches Truglied „Eine feste Burg ist unser Gott“. Frau M. Wicher und Herr W. Proescholdt hatten sich solistisch zur Verfügung gestellt und sangen das Duett aus der Bach'schen Messe in G-Dur mit obligater Violine, die Gräulein Bär spielte, und das Duett aus der Kantate desselben Meisters mit obligatem Cello (Ernst Proescholdt). Die Solokantate für Sopran mit obligater Violine von Bugle wurde beschloß die Feier. Zur Einleitung spielte Herr Unger das Es-Dur Präludium Joh. Seb. Bachs. Ferner sprach Herr Pfarrer Eppoldt über das Thema „Luther und die Kirchenmusik“ eingehend. Zwischen den Solosätzen sang die Gemeinde passende Kirchenlieder.

Die Ortsgruppe der Kleinrentner veranstaltet kommenden Mittwoch, 4. November, von 3—4 1/2 Uhr im Rind'schen St. ihren Sprechnachmittag.

D. S. B. Die Ortsgruppe Bad Homburg im D. S. B. hält morgen abend, 8 1/2 Uhr, im Verbandslokal „Zum Löwen“ ihre Monatsversammlung ab.

Die Ruhestandsbeamten treffen sich heute nachmittag, 5 Uhr, im Selparellrestaurant (1. St.).

Keine Gewerbeausstellung. Wie wir erfahren, wird das Homburger Gewerbe in diesem Jahre keine Weihnachts-Ausstellung im Rathaus veranstalten.

Die Auswirkung der 10%. Man schreibt uns: Gestern, Sonntag, wurde in Bad Homburg zum ersten Male die 10prozentige Getränkesteuer erhoben. Es ist selbstverständlich sehr noch nicht möglich, Abschließendes über die Auswirkungen dieser Neubelastung zu sagen. Die Gastwirte tragen für Apfelwein die 10 Prozent selbst, so daß für den Gasthausbefucher für dieses Getränk

keine Verleuerung eingetreten ist. Im übrigen werden die 10% erhoben. Der Besuch der Gaststätten war am gestrigen Sonntag wie üblich.

Verwendung von Hauszinssteuermitteln für größere Hausreparaturen. Der Reichsverband des deutschen Handwerks hat sich unter Bezugnahme auf seine früheren Vorstellungen mit einer besonderen Eingabe an den Reichskommissar für das Handwerk und das Kleinergewerbe gewandt, in der die Notwendigkeit betont wird, die Frage der Verwendung von Hauszinssteuermitteln für größere Hausreparaturen zum Zwecke der Arbeitsbeschaffung für das Handwerk einer alsbaldigen Lösung zuzuführen. Der Reichsverband schließt sich einem Antrag des Zentralverbandes Deutscher Haus- und Grundbesitzvereine an, wonach derjenige Hauseigentümer, der in der letzten schweren Zeit Reparaturarbeiten in seinem Hause machen läßt, aus Mitteln der Hauszinssteuer oder aus anderen Quellen ausreichend unterstützt werden soll. Der Reichskommissar wird nachdrücklich gebeten, sich im Interesse einer Belebung des Arbeitsmarktes für eine solche Regelung einzusetzen.

Heiße Getränke bei Erkältungen. Die erste Regel bei der Behandlung einer Erkältungskrankheit ist die schnelle Herbeiführung von Wärme. Heiße Getränke sind ein beliebtes Hausmittel. Man erzielt damit vortreffliche Wirkungen und es sind nicht nur örtliche Wirkungen, die einen Gesundheitseinfluß ausüben. Jede erfahrene Hausfrau weiß, daß bei Heiserkeit z. B. ein Glas heiße Milch oder heißes Zitronenwasser von Vorteil ist. Wichtig ist die allgemeine Wirkung des heißen Getränkes auf den Körper. Jemand hat sich erkältet und dabei einen Mittelohr-Katarrh davongetragen, Jchias oder Rheumatismus. Die Wärme, die mit der heißen Milch in den Körper gelangt, teilt sich vom Magen und Darm aus auch dem Blut mit. Der ganze Blutkreislauf wird angeregt, geht schneller vor sich und damit kommt in der gleichen Zeit mehr Blut zu der kranken Stelle und mit ihm auch mehr Heilkräfte. Heiße Milch beispielsweise regt die Nierentätigkeit an. Das bedeutet erst recht eine notwendige Entlastung des Körpers von Wasserabfällen und Bakteriengiften. Weil eben die Nieren alles ausschleiden müssen, was im Körper an Abfällen flüssiger Art entsteht, werden sie leicht bei Erkrankungen in Mitleidenschaft gezogen. So ist eine Nierenentzündung häufig die Folgeerscheinung einer vorausgegangenen Mandelentzündung.

Kampf dem Egoismus!

Der Egoismus ist eine Erscheinung unserer Tage! Stärker ausgeprägt denn je, steigert er sich bis ins Ruchloslose, ins Brutale. Wir sagen den Egoisten unseren Kampf an, wir verachten sie und bedenken nicht, daß wir selbst nur allzuoft Egoisten sind. Es gibt da zwei Sprichworte, die stehen sich einander gegenüber, und man weiß nicht immer, welchem Sprichwort man sich zuwenden soll. Das eine heißt: „Der brave Mann denkt an sich selbst zuletzt!“ — Das andere: „Jeder ist sich selbst der Nächste!“ Bitte, man soll doch nicht mit langwierigen Erklärungen kommen, wie diese Sprichworte dem Sinne nach zu verstehen sind, die Menschen nehmen sie bar wörtlich, genau so, wie sie geschrieben stehen. Muß man überhaupt den Sinn solcher Sprichworte überlegen, ist nicht das Denken und Handeln gegenüber anderen mindestens ebensoviel Gefühlsache, ist es nicht oft eine Sache des Tastes? Man soll von Weibchen ganz absehen, denn in Weibchen existieren von jeher besondere Gelege, Gelege, die sich die auf sich selbst bedachten Menschen selbst gemacht haben, obwohl sie nirgends niedergeschrieben stehen. Aber ist es nicht auch ein Egoismus, wenn man an der Bahn einen anderen zur Seite schiebt, bloß um für eine kurze Strecke noch einen Sitzplatz zu ergattern? Oder ist es etwa kein Egoismus, wenn wir selbst nach dem Schinkenbrötchen greifen, während die anderen Pflaumen essen! Die Menschen sind ständig Egoisten, in allen Situationen und Lebenslagen. Das ist es, wogegen wir uns wenden. Wenn in geschäftlichen Dingen mal jemand seinen eigenen Vorteil wahrnimmt, nun gut, dafür ist er ja schließlich ein Geschäftsmann. Aber der Egoismus darf nicht zur Manie werden, er darf nicht als Leitmotiv auf das Banner des Lebens geschrieben werden. Wir wollen uns an uns selbst prüfen, vielleicht erkennen wir dann besser, daß wir selbst da einen Egoismus betreiben, wo er uns nicht einmal etwas einbringt, wo er zur Unanständigkeit und Ungezogenheit wird, und daß wir doch als anständige Menschen schließlich selbst nicht!

J.—

Beschlossene Türen für Angestellte.

Die Verschlechterung der Angestelltenverhältnisse für kaufmännische Arbeitskräfte im Ausland hält immer noch an. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika, die früher etwa zwei Drittel der gesamten deutschen Auswanderung aufgenommen haben, drohten die Einwanderung fast völlig ab, um die Millionenzahl ihrer Arbeitslosen nicht noch zu vergrößern. Dabei werden immer noch viele Entlassungen gemeldet. Ähnliche Meldungen kommen aus Mittel- und Südamerika, insbesondere den Kaffeeländern, die von geradezu katastrophalen Anstellungsverhältnissen berichten. Die Zahl der bettelnden Deutschen nimmt dauernd zu. So wird der Auslandsabteilung des D. V. aus Chile berichtet, daß aus dem unter der Arbeitslosigkeit besonders leidenden Argentinien täglich arbeitssuchende deutsche Angestellte kommen, die oft seit mehreren Tagen nichts gegessen haben und völlig entkräftet sind. Leider sind aber auch in Chile die Anstellungsverhältnisse sehr schlecht. Aus den Petroleumgebieten in Venezuela wird Personalabbau bis zu 75 Prozent gemeldet, ferner wurden Gehaltskürzungen bis zu 50 Prozent rüchloslos durchgeführt. Da auch nicht einer der vielen von der Auslandsabteilung des D. V. versandten Fragebogen mit günstigen Meldungen aus dem Ausland zurückkommt, warnt diese Stelle dringend vor unüberlegter Auswanderung.

Briefkasten der Schriftleitung.

Nach Dornholzhausen. Das den dortigen Geflügelzüchtlern betreffende „Eingeländl“ können wir in dieser Form nicht aufnehmen. Sie müssen sich kürzer und sachlicher fassen.

Verantw. für den redaktionellen Teil: S. Berg, Bad Homburg für den Inseratenteil: Fritz W. A. Krügenbrink, Bad Homburg Drucker und Verleger: Otto Waagenbreth & Co., Bad Homburg

Auslands-Rundschau.

Militarisierung der polnischen Eisenbahn bei Kriegsgefahr.

Der Heeresauschuss des polnischen Sejm hat einen Gesetzentwurf beraten, wonach die Eisenbahn während einer Mobilisierung oder bei jeder anderen dem Staat drohenden Gefahr militarisiert werden könne. Der nationaldemokratische Redner wandte sich gegen dieses Gesetz, weil hierdurch dem Ministerrat nach eigenem Gutdünken die Möglichkeit gegeben werde, die Militarisierung der Eisenbahnen durchzuführen. Das Gesetz wurde dann im Ausschuss mit den Stimmen des Regierungsblocks angenommen.

Verzicht auf Abgeordnetenmandate.

Anlässlich der bevorstehenden Verkündung des Gesetzes, durch das ein Abgeordnetenmandat als unvereinbar mit gewissen öffentlichen Ämtern erklärt werden soll, haben die Rektoren der Universitäten Salamanca, Toledo und Barcelona (Unamuno, Alas und Kira) der Regierung erklärt, daß sie auf ihre Abgeordnetenmandate verzichten.

Um das Rüstungsfeierjahr.

Folgende Staaten haben bis jetzt die Entschliebung der letzten Völkervereinbarung wegen Nichterhöhung der Ausgaben für Rüstungszwecke bis zum Zusammenritt der Weltabrüstungskonferenz angenommen: Jugoslawien, Albanien, die Schweiz, Ägypten, Chile, Japan, Siam, Lettland, die Tschechoslowakei, Belgien, Holland, Italien, Ungarn und Neuseeland. Die Schweiz und Lettland haben die Annahme von der Zustimmung der Nachbarstaaten abhängig gemacht. Die Vereinigten Staaten werden, wie verlautet, die Entschliebung unter dem Vorbehalt annehmen, daß die im Bau befindlichen Schiffe fertiggestellt werden können.

Neue Arbeitslosenunruhen in Paramaribo.

In Paramaribo, der Hauptstadt der holländischen Kolonie Surinam, haben sich neue Arbeitslosenunruhen ereignet. Die Polizei griff jedoch überall sehr energisch durch. Im Laufe der Zusammenstöße wurden vier Polizeibeamte verletzt. Ein Demonstrant wurde erschossen, drei wurden schwer und verschiedene andere leicht verletzt. 36 Personen wurden verhaftet. Die Behörden haben alle Versammlungen und Zusammenrottungen von mehr als drei Personen verboten.

Kunst und Wissen.

□ **Gottfried Keller-Preis für Hans Carossa.** Von der Martin-Bodmer-Stiftung, Zürich, ist der diesjährige Gottfried-Keller-Preis in Höhe von 6000 Franken dem bayerischen Dichter Hans Carossa zuerkannt worden. Die Verleihung des Preises an den Ausgezeichneten erfolgt am 5. November durch den PEN-Club in Zürich. Der Gottfried-Keller-Preis wurde bereits vor zwei Jahren einem Deutschen, dem Literaturhistoriker Josef Nadler, verliehen.

Turnen und Sport.

Das 26. Berliner Sechstagerrennen wurde am Freitagabend um 10 Uhr im Sportpalast gestartet. Als um 11 Uhr die Wertungen begannen, die Ehmer, Schön, Goebel, Deneef, Miethe und Ralborn gewannen, konnten von den 14 Mannschaften Schön-Goebel und Charlier-Deneef während der Jagden bereits einen Rundengewinn herausfahren. Nach dem 23-Uhr-Spurt des ersten Tages war der Stand folgender: 1. Schön-Goebel (17 Punkte); 2. Charlier-Deneef (8); 1. Runde zurück: 3. Bulla-Miethe (8); 4. Brocardo-Tieh (7); 5. Kroschel-Ehmer (5); 6. Ralborn-Kroll (5); 7. Funda-Macznicki (4); 8. Siegel-Thierbach (4); 9. Vinari-Piemontesi (3); 10. Marcellac-Wambst (3); 11. Richli-Buschenhagen (2); 12. Rausch-Hürtgen (0); 13. Petri-Mantgen (0); 14. Krüger-R. Wolke (0). Im Verlauf der Nacht verschob sich der Stand fortwährend. Am Sonnabendmorgen führten Charlier-Deneef.

Die Radweltrekorde von Fauchez und Lemoine über 500 und 1000 Meter mit stehendem Start wurden jetzt von der U.C.I. anerkannt. Fauchez hält den Weltrekord über 500 Meter mit 34,4 Sekunden und Lemoine den über 1000 Meter mit 1:10,8. Beide Höchstleistungen waren vorher im Besitz von Richard-Frankreich.

Die deutschen Ringer in Stockholm erlitten Niederlagen. Schulze wurde im Federgewicht Zweiter; im Bantamgewicht wurde Tudeff Erster vor Samuel, der durch einen Schultersieg Fischer auf den dritten Platz verwies.

Sport vom Sonntag.

Die Fußball-Verbandsspiele.

NSV. Nürnberg — SpVgg. Fürth 2:1
FV. 04 Würzburg — 1. FC. Fürth 2:1
FC. Schweinfurt — VfR. Fürth 2:1
Bayern Hof — SpVgg. Weiden 4:1
FC. Bayreuth — Würzburger Kickers 0:0
Bayern München — Teutonia München 6:0
1860 München — 1. FC. Straubing 5:2
SSV. Ulm — Wacker München 2:1
Jahn Regensburg — DSV. München 0:2
Germania Brühligen — VfR. Heilbronn 1:1
1. FC. Pforzheim — FC. Juffenhäuser 3:3
Stuttgarter Kickers — Sfr. Ehlingen 1:3
SV. Feuerbach — FC. Birtensfeld 5:0
Union Bödingen — VfB. Stuttgart 3:3
Karlsruher FC. — VfB. Karlsruhe 1:2
FC. Freiburg — FC. Billingen 3:1
FC. Freiburg — FC. Rheinfelden 3:1
FC. Mühlburg — FC. Rastatt 1:1
SpVgg. Schramberg — Phönix Karlsruhe 2:1
SpVgg. Mundenheim — VfR. Mannheim 0:2
FC. Kirchheim — Phönix Ludwigshafen 2:1
SV. Sandhausen — VfL. Neckarau 1:2
08 Mannheim — SpVgg. Pandschhofen 0:0
VfR. Pirmasens — FC. Pirmasens 0:1
Saar Saarbrücken — SV. 05 Saarbrücken 0:1
FC. Saarbrücken — FC. Idar 0:2
FC. Kaiserslautern — Sfr. Saarbrücken 1:0
Westmark Trier — Borussia Neunkirchen 0:4
Eintracht Frankfurt — SpVgg. Griesheim 9:0
FC. Hanau 93 — Rot-Weiß Frankfurt 1:5
Germania Bieber — Union Niederrad 6:2
VfL. Neu-Isenburg — Kickers Offenbach 4:2
FC. Heusenstamm — FC. Frankfurt 0:5
SV. Wiesbaden — Viktoria Waldorf 4:0
Alemannia Worms — FC. Rastatt 0:1
FC. Mainz 05 — Olympia Lorch 2:1
FC. Langen — Wormatia Worms 1:1
Viktoria Urberach — SV. 98 Darmstadt 2:2

Kurhaustheater Bad Homburg

Gastspiele des Konauer Stadt-Theaters.

Direktion: L. Plorowski.

Donnerstag, den 5. November 1931, abends 7.30 Uhr:
3. Vorstellung im Abonnement!

Marguerite: 3

Lustspiel in 3 Akten von Frh. Schwaner.

Spielleitung: Karl Gaebler.

Anfang 7.30 Uhr. — Ende vor 10.00 Uhr.

Preise der Plätze: Mk. 4.—, 3.50, 3.—, 1.75, 1.25, 0.75 — ausgl.
Kartensteuer. Kartenverkauf im Kurhaus.

Möbel Achtung Möbel

Karlsruher Möbelhaus ladet Sie ein zur Besichtigung u. gewährt

Freifahrt nach Karlsruhe u. zurück

im Auto mit dem Vertreter oder mit Schnellzug

Schlafzimmer v. 275 bis 1600 | Speisezimmer v. 365 b. 1600
Herrenzimmer „350 bis 1600 | Küchen „95 „600

sowie Einzelmöbel aller Art zu sehr billigen Preisen
Gegen bar mit Rabatt und auch mit Ratenzahlung
bis zu 2 Jahren.

Hier abschneiden!

Unterzeichneter ersucht um Vertreter-Besuch:

Name

Ort

Straße u. Hs.-Nr.

Bitte ausschneiden und im Umschlag an den Verlag dieser Zeitung einsenden

Leibbinden u. Bruchbänder



aller Systeme



Plattfuß-Einlagen — Gummistümpfe
in nur guter Qualität und großer Auswahl.

Sanitätshaus Carl Ott, G. m. b. H.

Lieferant sämtlicher Krankenkassen.

Bezirksgeschäftsführer

Wichtigste Fachleute als Vertreter und Mitarbeiter gesucht.
Allgemeine Bankparasse e. G. m. b. H.,
Aöln, Nordstraße 31.
Landes-Direktion: Frankfurt/Main, Feldbergstraße 42

Baubund Selbsthilfe G. m. b. H.

Bankparasse u. Depositenbank
Landesdirektion Westdeutschland
Oberh.-Ostfeld, Schließfach 60

Vertreter-Gesuch

Wichtige Fachleute als Vertreter und Mitarbeiter gesucht.
Allgemeine Bankparasse e. G. m. b. H.,
Aöln, Nordstraße 31.
Landes-Direktion: Frankfurt/Main, Feldbergstraße 42

Ladenlokal

wird sofort zu mieten gesucht.
Angebot mit äußerstem Preis und
Beschreibung unt. Z 3061 a d. Zeil.

Wöchentlich 30 Rm.

durch leicht anzufertig. Artikel. Im
Hause lt. kostenl. Auskunft
Meints, Magdeburg K. 254.

(Hauptstadt) (Hauptstadt)
Hauptstadt (Hauptstadt)
Hauptstadt (Hauptstadt)
Hauptstadt (Hauptstadt)
Hauptstadt (Hauptstadt)
Hauptstadt (Hauptstadt)
Hauptstadt (Hauptstadt)
Hauptstadt (Hauptstadt)
Hauptstadt (Hauptstadt)
Hauptstadt (Hauptstadt)

Lebensmittel

Lebensmittel (Lebensmittel)
Lebensmittel (Lebensmittel)
Lebensmittel (Lebensmittel)
Lebensmittel (Lebensmittel)
Lebensmittel (Lebensmittel)
Lebensmittel (Lebensmittel)
Lebensmittel (Lebensmittel)
Lebensmittel (Lebensmittel)
Lebensmittel (Lebensmittel)
Lebensmittel (Lebensmittel)

Landhaus

oder Einfamilien-Willa in
schöner Lage von Bad
Homburg od. Gonsenheim
zu kaufen gesucht. Offert.
mit Preis unter R. 8890
an die Geschäftsstelle.

Darlehen an jeden Beruf

auch Damen und
Beamte, vom Selbstgeber,
Hypotheken d. Mohr, Hannov.
Regidienbank 4 (Hauptort).

Wer verkauft sein Haus

evtl. mit Geschäft od. sonst
Anwesen hier oder Umge-
bung? Nur Angeb. direkt
vom Verkäufer unter R. 37 an
den Verlag der „Verkauf-
u. Verkaufs-Zentrale“ Frank-
furt am Main, Goetheplatz 22

Stoße helle Werkstätte

(ca. 200 qm) sofort zu
mieten gesucht. Offerten
mit Preis- und Größen-
angabe unter R. 3093 an
die Geschäftsstelle d. Stg.

2-3 Zimmer-Wohn.

mit Zubehör
sofort zu mieten gesucht.
Off. u. R. 8876 a d. Geschäftsst.

Möbl. Zimmer

ohne Pension zu mieten
gesucht. — Offerten unter
R. 9000 an die Geschäftsst.
dieser Zeitung erbeten.

Mehr Licht

5-mal hellere Tischbeleuchtung,
oder 1/2 Stromersparnis. Bist
auf jede Glühlampe. Weiße
ähnliches, fehlerhaftes zurück.
Bis 40 Watt 1.50, 2.—, bis
150 Watt 2.50. Sichtbar im
Schaufenster. — Frau Warg,
Tag, Dainigasse 13.

Darlehen

reell, diskret, gegen Möbel,
Bürgschaft usw. Betriebskapital
an alle Berufe, auch an
Beamte u. Damen, vom Selbst-
geber. Hypotheken d. Mohr,
Hannov., Regidienbank 4 III
(Hauptort).

Reisende

für Privats von bedeutender
Bücherei gesucht. Reich-
haltige Kollektion sämtl. Haus-
halt- und Aussteuer-Wäsche
kostenl. Hoher Verdienst wird
sofort bar
ausgezahlt. Schließfach 253,
Köln i. W.

Hypothesen

zu 6%, Binf. vergibt unsere
re d i t g e m e i n s a f t
Näheres u. Darlehen d.
Hypothekenkasse A. G., Leip-
zig C 1, Dufourstr. 4.

Gedenktage am 3. November.

1760 Sieg Friedrichs des Großen über die Oesterreicher bei Torgau.
1801 Der Buchhändler Karl Baedeker in Essen geb.
1871 Der Schriftsteller Hanns Heinz Ewers in Düsseldorf geb.
Sonnenaufgang 6.54 Uhr :: Monduntergang 14.13 Uhr
Sonnenuntergang 16.32 Uhr :: Mondaufgang 23.02 Uhr

Geniale Kunststücke.

Es braucht nicht immer ein Artist zu sein! — Zahlen- und Kartenkunststücke zu Haus. — Womit sich Kinder die Zeit vertreiben können —!

Unsere jungen Menschenkinder sind heute vielfach so verwöhnt, daß sie sich mit kleinen, harmlosen Genüssen nicht mehr zufrieden geben. Es müssen große Attraktionen sein, sensationelle Dinge, genau in dem Maßstabe, wie sie der Erwachsene das Vorrecht hat zu erleben. Aber dieses Verlangen der Kinder hat zwei Schattenseiten. Einmal kostet es viel Geld, und Geld ist heute knapp, und zum anderen werden die Kinder frühzeitig mit Eindrücken und Ereignissen überflutet, was in späteren Jahren nicht selten eine Trägheit im Denken zur Folge hat. Unsere Kinder können auch geniale Kunststücke zu Hause erleben, und vor allem, sie können sie selbst bewerkstelligen und viel Freude daran haben. Das netteste unter allen Kunststücken ist zweifelsohne ein Zahlenkunststück, das ich hier verraten will, was aber nur Berliner Kinder machen können.

Man erzählt folgende Geschichte. Zwei Menschen haben auf der Welt kein Glück und kein Geld, und nun wollen sie es einmal mit den Wunschkarten versuchen. Sie machen das folgendermaßen. Auf einem Stück Papier schreiben sie eine Zahl über 5 und daneben eine beliebige, zinstellige, die sie sich denken, als dritte Ziffer ist dann noch eine Zahl unter fünf zu schreiben. Wenn das geschrieben ist, läßt man die Zahl von hinten gelesen darunter schreiben und zieht sie von der oberen ab. Was hierbei herauskommt wird abermals von hinten gelesen und darunter geschrieben, dann werden die beiden Zahlen zusammengezählt. Die Zahl, die dabei herauskommt muß immer 1089 sein. So weit können es alle Kinder machen, auch wenn sie nicht Berliner sind. Für den Berliner Jungen hat die Sache aber infolfern Reiz, daß im Telefonbuch Seite 108 Nr. 9 der Vorlesende des internationalen Wunschkartenvereins verzeichnet steht.

Mit Spielkarten lassen sich ganz einfache und doch nette Kunststücke bewerkstelligen, die selbst den Großen Freude machen. Man legt zum Beispiel eine Anzahl von Spielkarten auf und will einem anderen sagen, welche Karte umgedreht worden ist, also einmal um sich selbst gedreht worden ist, obgleich man sich solange entfernt. Wenn man die Karten fenat, kann man nachher mühelos feststellen, welche Karte umgedreht worden ist, weil jede Karte einen breiten und einen schmalen Rand oberhalb ihrer Bilder hat.

Womit sich Kinder zum Beispiel im Winter noch die Zeit vertreiben können, das sind Streichholz-Kunststücke. Man kann damit so unterhaltende Dinge machen, daß einem die Zeit im Nu vergeht. Zum Beispiel sollen aus vier Streichholzquadraten, die eng nebeneinanderliegen, zwei Sterne entstehen, wobei nur fünf Hölzer zu verändern sind. Die Jugend sollte diese kleinen Kunststücke einmal probieren und sie hätte sicherlich viel Freude daran. Früher einmal mußten die Kinder einen Zauberkasten haben, der viel Geld kostete, die Jungen und Mädchen von heute sind doch aufgeweckt und tüfteln sich ihre Künste von ganz alleine aus.

In dem Leben des Jungen spielt doch sicherlich während der Wintermonate die Handfertigkeit eine große Rolle. Die

Knaben basteln und zimmern allerhand Gebrauchsgegenstände. Wer eine Laubsäge besitzt, kann sich einen wunderbaren Zeitvertreib verschaffen. Aus Zigarrentstücken, aus einem Stückchen Sperrholz lassen sich wunder-schöne Dinge machen. Man braucht weiter nichts als einen Musterbogen für 20 Pfennig, nach dem man arbeitet. Wenn man einigermaßen geschickt ist, macht die Sache sehr viel Spaß, und teuer ist sie auch nicht. Für Rundfunktechnik zeigen die Kinder heute gleichfalls schon ein außerordentlich großes Interesse. In einer Berliner Schule haben die Kinder sich einen Bastelkursus für Rundfunkapparate eingerichtet, der unter der Leitung des Physiklehrers steht. Dieser Lehrer berichtet neulich in einer pädagogischen Zeitschrift über die erstaunlichen Erfolge, die nach dieser Richtung hin mit den Kindern zu erzielen seien.

Im Interesse der Kinder muß man sich ja auch schließlich dafür interessieren, womit sie sich beschäftigen und wie sie sich die Zeit vertreiben. Gerade der Großstadtkinder bringt den Kindern ja nicht die Abwechslung wie den Kindern der Landbevölkerung. Aber dafür haben sie mehr Feiertunden als die Kameraden auf dem Lande, und diese Feiertunden sollen sie nicht in einem blöden, geistlosen Spiel verbringen, sondern in einer Art von Beschäftigung, die einmal Unterhaltung und Vergnügen und zum anderen eine kleine Denksportaufgabe ist.

Fehlspekulationen.

„Schuster bleib bei deinem Leisten“ — das ist ein altes Sprichwort, das auch in der heutigen modernen Zeit seine Richtigkeit erhalten hat. Wenn sich jeder einzelne in seinem Beruf nach Möglichkeit vervollkommen, so daß er wirklich ein Meister seines Faches ist, dann wird es ihm in der Regel auch gelingen, sich eine Existenz zu sichern. Das erfordert allerdings Fähigkeit und ausdauernde Arbeit. Der moderne Mensch aber möchte möglichst ohne viel Arbeit schnell zu Reichtum kommen. Und selbst, wo das in dem einen oder anderen Falle glückt, ist er mit dem Erreichten nicht zufrieden, sondern trachtet nach mehr. Das Ergebnis solcher wirtschaftlichen Einstellung, wenn ein solches Beginnen wirklich als wirtschaftliches Streben bezeichnet werden kann, ist in den meisten Fällen ein ernstes Rückschlag, oft der völlig wirtschaftliche Zusammenbruch.

Fehlspekulationen hat es zu allen Zeiten gegeben. Dabei ist es gleichgültig, ob es sich um solche an der Börse oder auf anderem Arbeitsgebiet handelt. Aber heute wagen sich Kreise an finanzielle Transaktionen heran, die ohne jegliche fachlichen Vorkenntnisse sind. Zurzeit wird in Frankfurt a. M. der Favaag-Prozess geführt. Die Vorgänge, die diesem Prozeß zu Grunde liegen, sind ein typisches Beispiel für solche Fehlspekulationen. Die Frankfurter Allgemeine Versicherungs-Aktiengesellschaft stand auf durchaus gesunder Grundlage; einige ihrer leitenden Beamten glaubten aber, der Gesellschaft und damit sich selbst besonderen Nutzen zuführen zu können, wenn sie sich mit Transaktionen auf völlig wesenfremden Gebieten befäßen. Durch Finanzierung sogenannter Abhängigkeitsgesellschaften bezog durch entsprechende Bürgschaftleistung sind Gelder der Gesellschaft in vernunft- und gesetzwidriger Weise einem Gewerbebezug zugeführt worden, der mit den Aufgaben des Versicherungsgeschäfts nicht das mindeste zu tun hat. Diese Transaktionen führten statt zu hohen Gewinnen zu katastrophalen Verlusten, die die Gesellschaft nicht zu tragen vermochte und deshalb ihren Verpflichtungen ihren Versicherungsnehmern gegenüber nicht hätte nachkommen können, wenn nicht ein anderer Versicherungskonzern, die Allianz, einsprang und das direkte Sachversicherungsgeschäft der Favaag übernahm.

Auch die fehlschlagenen Transaktionen der Schultheiß-Aktiengesellschaft liegen in der gleichen Richtung, nämlich durch Tüftlung von Geschäften, die außerhalb des Aufgabengebietes des reinen Brauereigeschäftes liegen, wurde der durchaus gesunde Status der Brauereigesellschaften stark angegriffen.

Es ist für die Allgemeinheit nicht ohne Interesse, daß im Verlaufe des Frankfurter Prozesses ein Zeuge bezog, ein Vertreter der Behauptung aufstellte, daß es üblich sei, bei solchen Sondergeschäften Sonderausstattungen an

einzelne leitende Persönlichkeiten oder Agenten vorzunehmen. Es war notwendig, daß von dem größten deutschen Versicherungskonzern, der Allianz, der Auffassung ent-schieden entgegengetreten wurde, daß solche Sondervergütungen üblich seien. Die leitenden Personen innerhalb eines Unternehmens, sei es klein oder groß, sind wie jeder andere Angestellte verpflichtet, gegen ein vertraglich festgesetztes Einkommen ihre ganze Kraft dem Unternehmen zur Verfügung zu stellen. Wo diese Grundaussagen von Treu und Glauben im geschäftlichen Leben außer Acht gelassen werden, ergeben sich leicht solche Fehlspekulationen, wie sie in letzter Zeit die Gerichte mehr und mehr beschäftigen. Die Forderung für unser ganzes geschäftliches Leben muß daher lauten: „Schuster bleib bei deinem Leisten!“

Vermischtes.

O Sechs Schwestern heiraten gemeinsam! In der Nähe von Paris hat sich in dieser Woche der beifallslose Fall ereignet, daß sechs Schwestern an einem Tage heirateten und kirchlich getraut wurden. Die sechs Schwestern, die alle im Alter zwischen 17 und 26 Jahren stehen, sind die Töchter eines französischen Eisenbahnbeamten. Der Vater hatte seinerzeit den Wunsch geäußert die ganze Heiraterel seiner Töchter mit einem Male ausführen zu wollen. Während die beiden ältesten Mädchen schon ein paar Jahre verlobt waren und immer noch auf die jüngste Schwester warten mußten, ist die Siebzehnjährige erst drei Monate verlobt und kennt ihren Zukünftigen ein gutes halbes Jahr. Die kirchliche Trauung erregte großes Aufsehen und fand unter Anwesenheit einer großen Zahl von Angehörigen und Schaulustigen statt. Der sechsfache Brautvater hatte bei der Hochfeier nicht mehr und nicht weniger als 118 geladene Gäste zu bewirten!

Welt und Leben.

Der Camembertkäse.

Von außerordentlichem Wohlgeschmack und angenehmem Geruch sind die mit weihem Schimmel reifenden Käse-sorten. Die Herstellung dieser Weichschimmelsäse fand zuerst in Frankreich statt. Der bekannteste Weichschimmelsäse ist der Camembertkäse. Camembertkäse ist schon längst keine Alleinbezeichnung mehr für den im Orte Camembert hergestellten Käse. Vielmehr gilt der deutsche Camembert als eine in bestimmter Weise mit Edelschimmel hergestellte und behandelte Käsesorte. Die zur Verfertigung gelangte Milch soll möglichst Reimarm sein. Deshalb wird sie sorgfältig, etwa 10 Minuten lang, bei 62 Grad erhitzt. Sodann werden ihr flüssige Kulturen von Schimmelpilzen und Rotbakterien zuge-setzt. Der weiße und der bläuliche Camembertschimmel, die dann zufolge des Zuges während der Reifung auftreten, rufen in dem Käse den würzigen Wohlgeschmack hervor. Die Rotbakterien dienen zur Bildung der roten Käseschmiere, welche gegen Ende der Reifung auftritt. Die Milch wird bei etwa 30 Grad in 2 bis 3 Stunden didegelegt und nach dem Diden vorsichtig in dünne Schichten in die Formen verteilt. Sehr sorgfältig sind Wärme und Feuchtigkeit der Reifungsräume zu regeln. Im Reifungsraum mit einer Feuchtigkeit von 88 bis 90 Grad erhält der Käse seine Geschmacks- und Duftbildung. Je fetter die Ausgangsmilch war, desto höher ist der Wohlgeschmack dieser Käse. Schimmel und Rinde sind essbar.

Rekonstruktion der Columbusfahrt.

Das spanische Amt für Fremdenverkehr hat die notwendigen Kredite für die Ausrüstung eines Segelschiffes, das den Namen Santa Maria führen soll, bewilligt. Diese „Santa Maria“ wird der gleichnamigen Karavelle Christoph Columbus' genau nachgebildet werden. Das Schiff soll eine dreißigjährige Kreuzfahrt nach den mittelamerikanischen Staaten unternehmen. Die Besatzung wird mit genau den gleichen Mitteln arbeiten wie seinerzeit Christoph Columbus, also keine neuzzeitlichen Instrumente an Bord haben. Die Nahrung für die Besatzung soll aus grünen Bohnen, Linsen, Rauh-schaf und Reis bestehen; alkoholische Getränke werden nicht an Bord genommen. Dagegen wird ein Kinooperator die Reise mitmachen.

Ich hab dir verziehn!

Roman von Clotilde von Stegmann-Stein

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

112

Er küßte ihre Hand.

„Du bist nicht nur schön, Geliebte, du bist auch klug. Du bist die erste Frau, die in solchem Fall keine albernen Szenen macht, sondern die harte Notwendigkeit des Lebens einsieht. Was ich für dich tun konnte, habe ich bereits heute Abend getan. Ich habe mich mit dem reichsten Mädchen des Kreises verlobt.“

„Wer ist es?“ fragte Dolores, und sah ihn forschend an.

„Virgil Sibellus.“

Sie atmete erleichtert auf.

„Ach, dies blasse, unscheinbare Geschöpfchen? Ich kenne sie. Die wird mir keine Konkurrenz machen! In sie wirst du dich nicht verlieben! Oder doch?“

Sie sah ihn bei den Handgelenken und sah ihn aus flammenden Augen an.

„Wie kann eine Dolores del Fonza daran zweifeln, daß sie über alle Frauen siegt, nicht nur über solch ein kleines, bescheidenes Gänseblümchen? Glaube mir, daß es mir reichlich schwer fällt, diesem schwärmerischen Wackfischen meine Liebe zu beteuern; aber es muß sein, alles kommt jetzt darauf an, ihr diesen Glauben an meine Liebe zu erhalten.“

„Wir werden uns da ein bestimmtes Programm, ausdenken müssen.“

„Ich verstehe“, sagte Dolores. „Wir müssen bis zu deiner Heirat offiziell unsere Beziehungen lösen.“

Er riß sie mit erneuter Glut in seine Arme.

„Du hast ja so recht, meine Dolores! Aber wie soll ich eine Trennung von dir ertragen? Wie hier in dieser Stadt umhergehen und wissen, daß wenige Minuten von mir entfernt du weilst, daß du meinen Küßchen, meinen Zärtlichkeiten, meiner Liebe so nahe und doch unerreich-

bar bist? Du bist klug; aber du bist auch grausam, meine Dolores.“

Sie lächelte mit gespielter Wehmut.

„Glaube nicht, daß es mir leichter wird, Geliebter. Aber wir müssen uns vor dem Schicksal beugen. Es kommt uns insofern zu Hilfe, als ich für einige Wochen ein sehr vor-zeithaftes Gastspielangebot nach Stockholm habe. Wahrscheinlich wird sich noch eine Tournee nach Paris anschließen, so daß ich einige Wochen fern von dieser Stadt sein werde. In diesen Wochen wirst du geheiratet haben, und wenn ich wiederkomme, dann...“

Er unterbrach sie und stützte sich in ihr rosiges Ohr, das mit einer kostbaren Perle geschmückt war:

... dann wird unser Glück ein vollkommenes sein!“

Er umfaßte sie sanft und führte sie leise in das rosa schimmernde Schlafzimmer.

Beim Morgengrauen, noch ehe das Leben der Hafenstadt erwacht war, ging Hans Egon leise und vorsichtig aus dem Hause der schönen Tänzerin. Niemand sah ihn, als er schnellen Schrittes dem Hotel „Zu den drei Kränzen“ zuschritt, in dem er ständig ein Zimmer belegt hatte.

Dolores aber schmeigte sich enger in die spigenbesetzten Kissen des üppigen Bettes und schlief fest und traumlos bis in den späten, graubäuernden Vormittag hinein. Als sie erwachte, griff sie nach dem Telefon an ihrem Bett und ließ sich verbinden.

Als sie die nichttönende Männerstimme des Bankiers Ericson vom anderen Ende der Leitung hörte, wie sie entzückt und zärtlich ihren Namen rief, verzog sich ihr schönes, ebenmäßiges Gesicht zu einer Grimasse des Abscheus. Aber ihre Stimme klang süß und schmelzend, als sie leise sagte:

„Zürnst du mir, Liebster, daß ich dich gestern Abend so früh in die Nacht hinausreiben mußte, weil dieser fide Paffe, der mich mit seinen Anträgen verfolgt, plötzlich vor meinem Hause erschien? Ich konnte nicht anders handeln, wenn ich dich vor einer Attade dieses eifersüchtigen Narren bewahren wollte. Aber es wird das letzte Mal gewesen sein. Wie dankbar bin ich dir, daß du mir das Engage-

ment nach Stockholm vermittelt hast. Was für herrliche Stunden werden wir dort erleben, und ich werde dich für alle Unbill, die du mir deswegen erlitten hast, reichlich entschädigen.“

Dolores del Fonza lehnte sich mit befriedigtem Ausdruck in die spigenbesetzten Kissen zurück, küßte ihren schönen, dunklen Kopf tiefer in die weichen Daunen und hörte belustigt, was der Bankier ihr leise in glühenden Worten beteuerte, welche Bilder von Luxus, Vergnügen, Reisen und Geschenken er vor ihrem geistigen Auge entrollte.

Diesem Ericson war nichts zu teuer, nichts zu kostbar, wenn es galt, sie zu gewinnen. Das gleiche war auch der Fall bei Hans Egon. Aber dieser konnte ihr, außer seiner glänzenden Persönlichkeit, nicht viel bieten. Die Schätze, die er heimlich aus dem alten Schloß für sie entwendet hatte, mußten bald genug zu Ende gehen. Nicht umsonst hatte sie ihre geheimen Helfer, die sie über alles unterrichteten, was in Schloß Tannenau vorging. Und ob die Geldmittel, die Hans Egon durch die Heirat mit diesem blonden Gänseblümchen zusallen mochten, wirklich immer unbeschränkt zu seiner und ihrer, Dolores', Verfügung sein würden, auch das war noch keineswegs sicher.

Es war also jedenfalls richtiger, sich außerdem noch an den alten, biden, häßlichen Ericson zu halten, dessen Vermögen ihr eine glänzende Zukunft sicherte.

Die drängende Männerstimme am anderen Ende der Leitung hatte geendet.

Mit ihrem bezauberndsten Schmelz in der Stimme antwortete nun Dolores:

„Verlaß dich ganz auf mich, Liebster. Ich werde bald genug einen triftigen Grund finden, um diesen Grafen ganz beiseite zu schieben. Noch kann ich es nicht, weil sein Einfluß in den Kreisen der hiesigen Lebenswelt zu groß ist. Er könnte meiner Karriere hier schaden. Wie du weißt, brauche ich es für unsere südamerikanischen Tournee, daß die maßgebenden Kreise, zu denen Hans Egon die besten Beziehungen hat, meine Kunst schätzen.“

(Fortsetzung folgt.)

Mus Nah und Fern

Wer ist der Mörder der Grevenich?

Frankfurt a. M. Die Kriminalpolizei hat eine Anzahl neuer Spuren verfolgt, konnte aber ein positives Ergebnis nicht erzielen. Sie hat vor allen Dingen in dem Bekannten- und Berufsreis des ermordeten Mädchens Erhebungen angestellt und glaubt hier auf eine Spur zu kommen. Diese Erwartung ist aber bisher noch nicht erfüllt worden. Da auch am Tatort fast keine Spuren festgestellt wurden, dürfte die Ermittlung des Täters nicht leicht sein. Bekanntlich sind 500 Mark Belohnung für die Ermittlung des Mörders der Grevenich ausgesetzt.

Ein Kind tödlich verbrüht.

Marburg. Das siebenjährige Söhnchen des Arbeiters Seifert in Kirchhain stieß in dem Augenblick gegen einen aus der Haustüre kommenden Vater, als dieser einen Eimer kochendes Wasser zum Abbrühen eines geschlachteten Schweines auf den Hof bringen wollte. Ein Teil des kochenden Wassers ergoß sich über den Jungen, der so schwere Verbrühungen erlitt, daß er nach gräßlichen Schmerzen bald darauf verstarb.

Der Gendarm als Salomo.

Idstein (Taunus). In einem benachbarten Taunusdorf waren einer Bauersfrau vier Hühner gestohlen worden, und sie hatte starken Verdacht, daß die Nachbarin die Diebin war. Eine Anzeige bei der Gendarmerie wurde von dieser aber mit beharrlichem Leugnen beantwortet. Doch der Gendarm wußte sich zu helfen. Auf sein Geheiß wurden sämtliche Hühner der beschuldigten Nachbarin auf die Straße getrieben. Dann nahm der Gendarm eine Autohupe und jagte den friedlich herumspazierenden Hühnern einen panischen Schrecken ein. In wilder Flucht stürzten die Hühner in den heimatischen Stall, die größere Zahl zu der beschuldigten Bauersfrau, die vier übrigen aber in den Hof der Bäuerin, der die Hühner gestohlen worden waren. Mit lautem Gekrächz nahmen sie dort von ihrem alten Nest Besitz. Unter der Last dieses Beweises blieb der bisher leugnende Hühnerdieb nichts anderes übrig, als sehr kleinlaut den Diebstahl zu gestehen. Das dicke Ende kommt nun in Gestalt einer Gerichtsverhandlung noch nach.

Der Wiesbadener Separatisten-Prozess.

Wiesbaden. In dem bekannten Beleidigungsprozeß des Landgerichtsrat Schmitz gegen den Schriftleiter Roderich Böttner wurde der Bischof von Limburg, früher Stadtpfarrer in Wiesbaden, als Zeuge gehört. Der Bischof erklärte, daß er vor dem 1. Juni 1919 nie eine Versammlung besucht habe, die im Sinne der rheinischen Bewegung einberufen worden war. Die Proklamation Dortens am 1. Juni 1919 habe ihn geradezu überrascht. Als man am anderen Tage in einen Proteststreik gegen diese Republik eingetreten sei unter der Parole „Gegen Landesverrat und Pfaffenstaat“, habe die Wiesbadener Geistlichkeit dagegen protestiert. In einer Vorstandssitzung der Zentrumsparlei sei eine Resolution gefaßt worden, in welcher festgestellt wurde, daß das Zentrum mit der Rheinischen Republik nichts zu tun habe. Von einer geheimen Sitzung der Zentrumsparlei in dieser Zeit, die sich für Dorten ausgesprochen habe, weiß der Bischof nichts. Ein anderer Zeuge, Professor Dr. Kuchhoff-Röhl, machte interessante Ausführungen über die rheinische Bewegung. Am 16. Mai fand in der Villa Dortens in Wiesbaden eine Versammlung statt, an der, soviel er sich erinnere, der Privatkläger nicht teilgenommen habe. Der klare Wille der Franzosen ging dahin, aus dem Rheinland einen Pufferstaat zu schaffen, die Versammlung forderte aber einen deutschen Freistaat. Am 27. Mai 1919 traf der Zeuge in Bonn nochmals mit Dorten zusammen, der schon eine fertiggestellte Proklamation bei sich hatte. Alle Personen, die damals in Bonn anwesend waren, erklärten den Schritt Dortens für eine Dummheit, ein Unheil für das Rheinland und Deutschland. Alle, die unter dem Aufruf vom März 1919 standen, auch der Privatkläger, zogen darauf die Konsequenzen. Das Gericht verkündete dann nach längerer Beratung das Urteil. Auf die Berufung des Angeklagten wurde das angefochtene Urteil aufgehoben und der Angeklagte wegen Beleidigung zu einer Geldstrafe von 100 Mark oder zehn Tage Gefängnis verurteilt. Soweit dem Privatkläger vorgeworfen wurde, mit unlauteren Nachschaffen seinen Sohn und seinen Schwiegersohn in gute Stellungen gebracht zu haben, sei der Wahrheitsbeweis mißlungen, was die separatistische Beteiligung des Privatklägers angeht, sei er dagegen gelungen.

Revision im Holderstrauch-Prozess verworfen.

Oberstoddenbach i. O. Die von Hans B., dem ehemaligen Wirt „Zum Holderstrauch“, gegen das im zweitinstanzlichen Urteil im Ruppel-Prozess seinerzeit beantragte Revision wurde vom Reichsgericht in Leipzig verworfen und verworfen. Es bleibt somit bei dem alten Strafmaß. In dem Prozess wurden bekanntlich Dinge aufgedeckt, die von den Gerichten als haarsträubend bezeichnet wurden und unter der Obenwälder Bevölkerung war das Kaffee nur als das „Liebestaffee“ bekannt.

Vom Schnellzug überfahren und getötet.

Großkarben. Zwischen den Bahnhöfen Otterden und Großkarben wurde der 27-jährige Bahnunterhaltungsarbeiter Karl Stipp aus Bruchbrücken von einem Schnellzug überfahren und sofort getötet. Stipp war verheiratet und hinterläßt zwei Kinder.

Darmstadt. (Betrügerischer Hutreisender.) Der Reisende Friedrich Schäfer, angeblich aus Zuffenhausen, hat im September ds. Js. in Darmstadt für die Firma Bürner und Müller in Dresden Bestellungen zum Umprägen und Umfärben von Damen- und Herrenhüten entgegengenommen. Die Hüte hat Schäfer aber nicht an die Firma Bürner und Müller eingeschickt und gleichzeitig die geleisteten Anzahlungen unterschlagen. Circa 30 Hüte hat Schäfer in einer Wirtschaft in Darmstadt zurückgelassen und ist verschwunden.

Darmstadt. (Eröffnung der dritten Winterhilfskass.) Die dritte Kasse im Rahmen der Darmstädter Winterhilfe für alle Erwerbslosen Wohlfahrtsunterstützungsempfänger Sozialrentner usw. wird am Mittwoch den 4. November eröffnet. Als Mitgliedsbeitrag sind monatlich 30 Pfennige zu entrichten. Für Erwachsene wird ein Liter und für Kinder ein halbes Liter Essen verabreicht gegen Zahlung von 10 Pfennig pro Liter die jeweils ein Tag vorher zu entrichten sind.

Darmstadt. (Feinde der Hunde und Katzen.) In letzter Zeit wurden eine Anzahl wertvoller Hunde und Katzen von Hausbewohnern der Bessinger- und Eichwiesenstraße vergiftet. Die Tiere gingen nach 5-6 Tagen ein. Beim Öffnen der Kadaver wurde festgestellt daß Vergiftung durch Kleeextrakt vorlag.

Ober-Ramstadt. (Eine faule Ausrede — vier Monate Gefängnis.) Aus ganz unerfindlicher Ursache hatte ein Weißbinder eines Abends einen Gastwirt, der ihm nachgelaufen war, und angeblich aufgefordert hatte, noch ein Glas Bier mit ihm zu trinken zwei Messerstücke verlegt, und zwar in den Leib und in den Rücken. Er behauptet, er hätte sich wehren müssen, der Verletzte bestreitet jede gewalttätige Absicht seinerseits. Auf jeden Fall kommt der Angeklagte vor dem Bezirksgericht Darmstadt mit vier Monaten Gefängnis recht milde davon.

Dieburg. (Gut gemeint.) Ein Landwirt hatte seinem Vater in dessen Alter einen großen Pfandzettel gehängt angeblich um ihn endlich zum Mähen des Kornes anzuweisen. Diese unüberlegte Tat muß er mit einer Geldstrafe von 30 Mark wegen Amtsanmaßung büßen.

Auerbach. (Ein Tunichtgut.) Ein Dummengentreich brachte einen jungen Schlosser von hier vor das Gericht. Er bekam eines Tages von seiner Tante fünf Mark zur Einzahlung auf der Post, brachte auch die Postquittung zurück; doch mußte die Tante nach einiger Zeit bei genauer Befichtigung feststellen, daß die Quittung gefälscht war. Ein anderer Mal hatte er seinem Vater den Autoführerschein entwendet und ein Teil in seinen Führerschein, der nur für Motorräder gültig war, unter Abänderung des Namens eingeklebt. Sein Vater nahm seinen Strafantrag wegen Diebstahl zurück, jedoch mußte der junge Mann wegen der beiden schweren Urkundenfälschungen und der Unterschlagung bestraft werden und erhält unter Zubilligung mildernder Umstände drei Monate und drei Wochen Gefängnis, für die ihm außerdem eine fünfjährige Bewährungsfrist zugesprochen wird.

Guntersblum. (Die zweite Erdbeerernte.) Der Makler Ludw. Schwarz hier konnte in seinen Erdbeerbeeten zum zweiten Male ernten. Der Erdbeeren blühten ein zweites Mal und der größte Teil der Früchte ist auch zum zweiten Male ausgereift.

Friedberg. (Diamantene Hochzeit.) Im Alter von 83 bzw. 86 Jahren feierten die Eheleute Jakob Bog 4 in Feldenbergen das seltene Fest der diamantenen Hochzeit. Dem Jubelpaare wurden seitens des Reichspräsidenten, des hessischen Innenministers und des Bischofs von Mainz herzliche Glückwünsche übermittelt. Die noch sehr rüstigen alten Leute nennen acht Kinder ihr eigen; 35 lebende Enkel und 11 Urenkel sind ihr Stolz. Die ganze Gemeinde nahm an dem Fest freudigen Anteil.



Tankerfinder Goebel †.

In größter Armut ist in Berlin-Schöneberg der Maschinenbauer Friedrich Wilhelm Goebel gestorben, dessen „Landpanzerkreuzer“ der Vorgänger des Kriegstanks war. Goebel hat auch jahrelang daran gearbeitet, eine schlenk- und drahtlose Eisenbahn zu schaffen. Unser Bild zeigt Goebel und das Modell seines Landpanzerkreuzers.

Vier Flugzeuge in der Luft zusammengestoßen. Im Nebel stießen vier Militärflugzeuge in der Nähe des Flugplatzes Buenos Aires zusammen. Eine Person wurde getötet, fünf weitere wurden zum Teil schwer verletzt.

Mißglückter Liebesfall auf einem Postzug. In der Nähe von Tchangtschun haben chinesische Soldaten versucht einen Postzug aufzuhalten, um ihn zu berauben. Als die japanische Wache Feuer gab, zogen sich die Chinesen zurück. Acht Chinesen und drei Japaner wurden getötet.

Faltbootsegler will Amerika erreichen und landet in Afrika. In der Nähe der Küste von Cabablanca ist ein Faltboot gelandet. Ein ausgehendes Polizeiboot stellte fest, daß es sich um einen Deutschen namens Fritz Engeler handelte, der von Hamburg aus mit einem Dampfer nach Lissabon gefahren war und von dort aus mit seinem Faltboot Amerika erreichen wollte. Er wurde bei einem Sturm abgetrieben und gelangte so nach Nordafrika. Fritz Engeler hat Cabablanca bereits wieder verlassen; er will Amerika unter allen Umständen erreichen.

Reichswehrsoldat zu Tode geschleift. Ein folgenschweres Unglück ereignete sich auf der Staatsstraße bei Rastach. Ein Obergefreiter der 5. Batterie des Artillerieregiments 4 stürzte während der Fahrt zu Fuß vom Wagen auf die Straße. Die Pferde, die dadurch scheu wurden, schleiften den Bedauernswerten etwa einen Kilometer weit mit. Der Obergefreite erlag noch in der Nacht seinen schweren Verletzungen.

Ein altes Ehepaar aus Geiz verhungert. Ein 64-jähriges Ehepaar ist in Toulouse (Frankreich) aus Geiz verhungert. Die betagten Eheleute wohnten bereits seit Jahren in einer kümmerlichen Dachwohnung im Zentrum der Stadt. Es war kein Geheimnis, daß der Mann vollständig unter der Hörigkeit seiner Frau stand, deren Geiz so weit ging, tagelang keinen Pfennig Geld für die notwendigen Lebensmittel auszugeben. Bereits Mitte Oktober hatte der Hausbesitzer das Ehepaar, bis zum Skelett abgemagert, im Zimmer aufgefunden und versucht, die Frau von ihrem krankhaften Geiz abzubringen. Als er wieder die Wohnung betrat, fand er die Gattin bereits tot im Bett auf, während der Mann an ihrer Seite nur noch schwache Lebenszeichen von sich gab. Ein herbeigerufener Arzt stellte fest, daß beide der Unterernährung zum Opfer gefallen waren. Im Schrank fand man dagegen ein Sparlassenbuch, das über einen Betrag von etwa 20 000 Franken lautete.

Spanischer Militärzug verunglückt. Bei einem Militärzug rief auf der bergansteigenden Eisenbahnstrecke bei Re-donela in der Provinz Pontevedra plötzlich die Kuppelung an der Maschine. Der ganze Zug sauste ohne die Maschine mit riesiger Geschwindigkeit jurad und konnte erst, nachdem er 15 Kilometer durchgerast hatte, zum Stehen gebracht werden. Der Insassen bemächtigte sich eine Panik. Zahlreiche Soldaten versuchten aus dem rasenden Zug auf den Bahndamm zu springen und erlitten dabei zum Teil schwere Verletzungen. Ein Unglück von riesigem Ausmaß ist nur dadurch vermieden worden, daß sich zufällig kein anderer Zug auf der Strecke befand.

Kreuzer „Emden“ verläßt Free-town. Kreuzer „Emden“ ist aus Free-town ausgelaufen. Er wird am 2. November in St. Vincent (Kapverden-Inn.) eintreffen. Die Briefposten für den Kreuzer „Emden“ werden im Monat November an folgenden Tagen vom Marinepostbüro, Berlin C. 2, abge-
sandt werden: Am 2., 3., 5. und 6. November nach Las Palmas (Kanarische-Inseln); vom 14. bis 27. November werktäglich nach Santander (Spanien).

Beihilfe für die Orkanopfer von Britisch-Honduras. Vom Gouverneur der Bermudas erhielt der Staatssekretär für Dominien und Kolonien in London die Nachricht, daß das Abgeordnetenhaus als Beihilfe für die Opfer des Orkans in der Kolonie Britisch-Honduras 500 Pfund bewilligt hat.

Edisons Testament soll angefochten werden. Das Testament Edisons soll von William Edison, einem der drei Söhne des großen Erfinders aus seiner ersten Ehe, angefochten werden, da Edison den größten Teil seines 12 Millionen Dollar betragenden Vermögens seinen beiden Söhnen aus zweiter Ehe hinterlassen hat.

Mord und Selbstmord. In ihrer Wohnung in Stuttgart wurde die 51-jährige Händlerin Marie Splieth, die seit einigen Tagen keinerlei Lebenszeichen von sich gegeben hatte, tot vor ihrem Bett auf dem Fußboden sitzend aufgefunden. Es stellte sich heraus, daß sie durch schwere Beihiebe auf den Kopf getötet worden ist. Der der Tat verdächtige geschiedene Ehemann, der 57-jährige Händler Gottlieb Splieth, wurde, als man ihn festnehmen wollte, in einem Weinberghäuschen im Vorort Wangen erhängt aufgefunden.

Selbstmord im Kraftwagen. Der Kraftwagen eines Arztes aus dem Dorf Schlittlingsheim wurde an der Glogowitzer Fähre im Kreise Glogau aufgefunden. In dem Wagen lag der bei dem Arzt angestellte Kraftwagenführer. Er hat seinem Leben durch einen Herzschuß ein Ende gemacht.

Stürme und Schneefälle über Schlesien. Ein heftiger Sturm herrschte in ganz Schlesien, der größeren Schaden angerichtet haben dürfte. In Breslau wurde Windstärke 10 (75 Kilometer Stundengeschwindigkeit) gemessen. Zahlreiche Bäume wurden umgestoßen. Die Feuerwehr mußte vielfach eingreifen. Im schlesischen Vorgebirge hat sich eine geschlossene Schneedecke gebildet. Bad Reinerz meldet 6 Zentimeter, Bad Flinsberg 20 Zentimeter Schneehöhe. Die Reiseträgerbaude meldet eine Schneehöhe von 30 bis 50 Zentimetern bei 8 Grad Kälte.

Ein geheimnisvoller Munitionsfund. Vor der Eingangstür einer Polizeiwache in Dortmund wurde ein starkverrosteter Pappkarton gefunden. Beim vorsichtigen Öffnen des Kartons stellte man fest, daß sich in ihm 280 Schuß 98er Gewehrmunition und etwa 34 noch nicht abgeschossene Hülsen befanden. Die Nachforschungen nach der Herkunft des geheimnisvollen Munitionspakets wurden sofort aufgenommen, haben aber noch zu keinem Ergebnis geführt.

Die Notlandung des französischen Fliegers Verdiez vor Gericht. Gegen den bei Kenzingen notgelandeten französischen Militärflieger Verdiez fand vor dem Amtsgericht Kenzingen im Schnellverfahren die Verhandlung statt. Der Flieger wurde freigesprochen, da ihm nach der Urteilsbegründung eine Fahrlässigkeit nicht nachzuweisen war. Der Staatsanwalt hatte 1500 RM Geldstrafe beantragt. Der Flieger wurde von der Gendarmerie an die nahe elssässische Grenze gebracht.

Mord und Selbstmord. In der Wohnung ihrer Mutter in Kiel wurde eine 18-jährige Abiturientin von einem 30-jährigen Lehrer, der an einer Kieler höheren Schule beschäftigt war, durch zwei Dolchstiche in die Brust getötet. Der Täter brachte sich dann selbst so schwere Wunden bei, daß er kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus starb. Man nimmt an, daß die Tat aus Eifersucht begangen wurde.

Schweres Einsturzungsunglück. In Mainz stürzte an einem im Bau befindlichen Schuppen des Zweigbetriebes der Rulmbacher Spinnerei infolge des Sturmes das Dach ein und begrub drei Zimmerleute unter sich. Einer von ihnen wurde als Leiche unter den Trümmern hervorgezogen, die anderen beiden wurden erheblich verletzt.

Bombenflugzeug abgestürzt. Ein Bombenflugzeug der jugoslawischen Marinefliegerschule stürzte bei Split ins Meer. Alle fünf Insassen wurden getötet.